Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 213 — 1920 Nr. 508

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 7.50, vierteljährlich Mk. 22.50 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld. Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801 und von 7 Uhr an Redaktion: 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20519

Abend-Ausgabe — Freitag, 12. November

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 56 mm breite mm-Grundzeile 60 ₰, die 4gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 8.00 ₰. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 9530. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Drohende Besetzung des Ruhrgebiets

Die Vorbereitungen für den Einmarsch

W. Brüssel, 12. November.

Der belgische Gewerkschaftssekretär Mertens, der dem Ausschuß der gewerkschaftlichen Internationale angehörte, die Ruhrgebiet bereist hat, erklärte einem Redakteur des sozialistischen „Peuple", Legien habe in Amsterdam erklärt, **die Besetzung des Ruhrgebiets stehe bevor**, und sagte weiter, die Alliierten hätten den Bergarbeitern nicht die Lebensmittel geliefert, die versprochen hätten. Da man die Besetzung des Ruhrgebiets wirtschaftlicher und politischer Beziehung für sehr ernst gehalten habe, habe man beschlossen, sich an Ort und Stelle von der Lage zu überzeugen. Die Kohlenfrage könne im Augenblick die Besetzung nicht hervorrufen, da Deutschland während zweier Monate die angeforderten Kohlenmengen geliefert habe. Ueber die Auszahlung der Beträge für die Lebensmittel habe man sich inzwischen auch geeinigt. Die Lage der Arbeiter im Ruhrgebiet bezeichnete Mertens als ungeheures Elend.

Obwohl er, wie er nochmals hervorhob, der Ansicht sei, daß die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Kohlenlieferungen nicht hervorgerufen werden könne, erklärte er, gewisse Tatsachen könnten die Weltfalen nicht beruhigen. In der belgischen Besatzungszone von Erkelenz baue man Bäckereien, errichte man ein Flugfeld und treffe man Vorbereitungen zur Unterbringung von 10000 Mann Kavallerie. In Koblenz seien 200 abgegangene Amerikaner durch 600 Franzosen ersetzt worden. In München-Gladbach seien 35000 französische Soldaten konzentriert. Daraus zu schließen, **daß man die Besetzung vorbereite**, sei nur ein Schritt. **Alles lasse vermuten, daß tatsächlich die militärischen Kreise der Entente etwas vorbereiten.** Mertens sagte zum Schluß, man müsse sich verständigen, denn die Deutschen müßten leben können, wenn sie wiederzutmachen sollten.

Amerikas Einfluß auf die Ententepolitik

Die Verschiebung der Wiederherstellungsverhandlungen

Aus sehr gut informierten Kreisen erfährt unser Berliner Mitarbeiter, daß die endgültige Hinausschiebung der Verhandlungen über das Wiederherstellungsproblem unmittelbar zusammenhängt mit dem Ausfall der Präsidentenwahl in Amerika. Von englischer Seite wird indes noch in Ergänzung mitgeteilt, daß Lloyd George erst Neuwahlen in England abwarten wolle, ehe er sich auf eine direkte Entscheidung in der Wiederherstellungsfrage einlassen will. Man rechnet unbeirrt damit, daß die Konferenz in Genf noch auf geraume Zeit hinausgeschoben werden wird. Es erscheint einmal ausgeschlossen, daß es gelingen könnte, sie noch vor dem 21. Februar abzuhalten, da sogar die Sachverständigenkonferenz in Brüssel bis zum Februar hinausgeschoben worden ist. Demnach ist anzudeuten daran zu schließen, daß die Alliierten solange eine abwartende Haltung einnehmen werden, bis der Umschwung in Amerika vollzogen ist.

Der deutsche Außenminister Dr. Simons wird demnächst im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages eine Erklärung über die von Tardieu gemachten Aeußerungen über eine wirklich beabsichtigte Verlängerung der linksrheinischen Gebiete auf 15 Jahre abgeben. In Regierungskreisen legt man diesen Aeußerungen Tardieus großen Wert bei, glaubt aber, daß ein solcher Plan nicht durchgeführt werden kann ohne die Zustimmung der deutschen Regierung und der Mächte Signatarmächte des Versailler Vertrages. Wenn also von französischer Seite aus die Angelegenheit so behandelt wird, als handle es sich in erster Linie um ein französisches Unternehmen, so wird man dem entgegenhalten müssen, daß Deutschland gegen ein derartiges französisches Vorgehen entschiedene Verwahrung einlegen wird.

h. Paris, 12. November.

Der „Petit Parisien" läßt seine Befriedigung darüber aus, daß dem Wiedergutmachungsausschuß seine Stelle bei der Festsetzung der deutschen Schuldsumme erhalten bleibe und die deutschen Vertreter an der Genfer Konferenz nur in beratender Eigenschaft teilnehmen würden. Zu regeln sei zwischen den Alliierten noch die Frage der Gläubiger für die Einhaltung der Zahlung. Das Blatt spricht nicht von einer Beschlagnahme oder Kontrolle der deutschen Schuld. Dann wird ausgeführt: Die deutsche Schuldsumme wurde bisher in Goldmark berechnet. Da Gold in Deutschland nicht kursiert, müsse man sie in Papiergeld umrechnen. Die Goldmark hatte vor dem Kriege einen Wert von 1,25 Franc, ist aber jetzt auf 29 Centimes gefallen. Man muß also die Schuldsumme mit sechs multiplizieren, um den Betrag herauszubekommen, den Deutschland beschaffen soll. Wenn es sich für Frankreich um 22 Milliarden Goldmark handelt, so muß man jetzt mit 1300 Milliarden Papiermark rechnen. Da Frankreich nur 52 Prozent der deutschen Schuldsumme erhalten soll, beträgt demnach die **gesamte Schuldsumme Deutschlands mehr als 200000 Milliarden Mark.**

Gegen die Auslieferung der Milchkühe

h. Berlin, 11. November.

Der Deutsche Aerztevereinsbund erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

6 Millionen Liter Milch werden wir täglich weniger haben. Die Fettbelieferung wird aufs schwerste beeinträchtigt, die Aufzucht des Rindviehes wird aufs schwerste gefährdet, die Fleischversorgung wird noch viel, viel schlechter werden. Unsere Säuglinge können wir nicht mehr ernähren, die stillenden Mütter und die Greise können nicht mehr mit Milch versorgt werden, deren Sterblichkeit in erschütterndem Maße gestiegen ist; unsagbares Elend muß über die ganze Bevölkerung kommen. Unsere Feinde wollen mit dieser grausamen Forderung die Axt an die Wurzel unserer Volksgesundheit legen; nicht bloß wirtschaftlich sollen wir vernichtet werden, auch unser Nachwuchs, unsere Hoffnung, soll zugrunde gerichtet werden. Nur der Amerikahilfe und anderen menschenfreundlichen Organisationen des Auslandes ist es zu danken, daß unsere Jugend bisher durchgehalten werden konnte. Alle Volksgenossen müssen sich der ungeheuren Gefahr bewußt werden, die unserer Volksgesundheit, vor allem unserer Jugend, droht, und müssen wie ein Mann dagegen aufstehen. Unsere Reichsregierung muß der Entente ein entschlossenes, unabänderliches Nein entgegenschleudern, will sie nicht mitschuldig werden an der Aushungerung unserer Jugend.

Arbeitsaufnahme in Berlin

Das Ende des Elektrizitäts- und Straßenbahnerstreiks. — Portierstreik.

h. Berlin, 12. November.

Nachdem Berlin fünf Tage lang ohne jeden Straßenbahnverkehr war, erschienen in den heutigen Morgenstunden wieder die ersten Bahnen auf der Strecke. Den Anfang machte der Bahnhof Tempelhof. Um 6 Uhr früh eröffneten alsdann die anderen Straßenbahnhöfe den Verkehr. Auf etlichen Bahnhöfen verzögerte sich natürlich die Verkehrseröffnung, da für 9 Uhr vormittags Betriebsversammlungen auf den einzelnen Bahnhöfen vorgesehen waren. Als die Straßenbahner erschienen, wurden sie auf den Bahnhöfen von ihren Vertrauensleuten sofort von dem Beschluß der Arbeitsaufnahme in Kenntnis gesetzt. Die Betriebsleitung der Straßenbahner erwartet, daß spätestens in den ersten Nachmittagsstunden der Verkehr auf allen Linien wieder in vollem Gange sein wird. Irgendwelche Störungen im Anschluß an die Verkehrsruhe sind bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Das endgültige Ergebnis der Abstimmung der Elektrizitätsarbeiter ist, daß für Fortsetzung des Streiks 989 Arbeiter gestimmt haben und für Aufnahme der Arbeit 691, ungültig waren 44 Stimmen. Die Betriebsräte haben den Streik als beendet erklärt, weil nach gewerkschaftlichem Brauch eine Zweidrittelmehrheit für die Fortsetzung des Streiks erforderlich ist. Auch die Gasarbeiter sind sämtlich zu ihren Werkstätten zurückgekehrt. Charlottenburg wird heute nachmittag von 4 Uhr ab wieder Gas haben.

Wie unser Berichterstatter hört, wird der neue Straßenbahntarif in diesen Tagen beraten. Es verlautet, daß ab 1. Januar der Tarif für eine Fahrt auf 1 Mark festgesetzt werden soll.

Kaum ist der Elektrizitätsstreik zu Ende, schon hat Berlin wieder einen neuen Streik. Die Groß-Berliner Portiers haben ihre Drohung jetzt wahr gemacht und sind mit dem heutigen Tage in den Ausstand getreten. Es handelt sich um etwa 20000 Ausständige.

Während der fünftägigen Dunkelheit, die infolge des Streiks der Elektrizitätsarbeiter in den Straßen von Berlin herrschte, sind für rund 1½ Millionen Mark Waren der verschiedensten Art aus Wohnungen und Geschäftsräumen aller Stadtviertel gestohlen worden.

Die Preußenwahlen am 20. Februar?

Nach der Absicht der Mehrheitsparteien des Preußenparlaments sollen die Verhandlungen am 17. Dezember spätestens abgeschlossen werden und im Januar und Februar keine Sitzungen mehr stattfinden. In der nächsten Woche werden zunächst Verfassungsvorlage und Wahlgesetz verabschiedet werden. Die Neuwahlen werden wahrscheinlich erst am 20. Februar stattfinden. Die Etatsberatung wird abgekürzt werden, von Vorlagen kommen nur Provinziallandtagswahlgesetz, Wassergesetze (vor allem Mittellandkanalvorlage), Landwirtschaftskammergesetz, Grundwassergesetz und einige kleinere Vorlagen noch zur Verabschiedung. Die Beamtenbesoldungsvorlage soll in der Form der Regierungsvorlage ohne größere Besprechungen im Plenum an blos angenommen werden.

Der Zusammentritt des Völkerbundes

In der nächsten Woche wird der Völkerbund in Genf zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Die ganze Welt glaubt hiermit ein historisches Ereignis verknüpft zu sehen, und in England ist man sogar geneigt, aus dem Zusammentritt des Völkerbundes eine große weltpolitische Aktion zu machen. Daß aber die Völkerbundfrage vorwortvoller denn je ist, beweist die Tatsache, daß die bisher dem Völkerbund beigetretenen Staaten nunmehr begonnen haben, an der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung so ernsthaft zu zweifeln, daß man keine günstigen Eindrücke von den Vorbereitungen zum Zusammentritt des Völkerbundes empfangen kann. In England erwartet man mit Spannung die Lösung der Frage, ob Lloyd George zu der Eröffnungssitzung des Völkerbundes nach Genf reisen wird, und es ist mit großem Befremden verzeichnet worden, daß der Ministerpräsident bisher kein Wort hat verlauten lassen, daß er beabsichtige, nach Genf zu reisen. Man streitet sich heute noch darüber, aus welchem Grund Lloyd George einen Besuch der Völkerbundsitzung ablehnen sollte, und viele hegen die Meinung, daß er sich davor fürchtet, sich durch die Teilnahme an der Völkerbundsitzung Amerika gegenüber zu kompromittieren.

Der Ausgang der Präsidentschaftswahl in Amerika ist ein schlechtes Omen für den Völkerbund. Niemand hegt nur noch den geringsten Zweifel daran, daß der neugewählte amerikanische Präsident Harding dem Völkerbunde ein frühes Grab schaufeln wird. Die ersten Wirkungen des Ergebnisses der amerikanischen Präsidentenwahl bestanden in einem merklichen Abrücken Frankreichs von der Völkerbundpolitik. In keinem Lande, außer Amerika, wird der Völkerbund jetzt so heftig kritisiert als in Frankreich, und es bestand ein gutes Recht dazu, wenn man in Deutschland von vornherein den Völkerbundvertrag als minderwertig ablehnte. Inzwischen ist auch die Frage in den Hintergrund getreten, ob man Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund beantragen soll oder nicht. Bei der an sich schon schwankenden Situation der gesamten Völkerbundpolitik kann es sich kaum noch darum handeln, diese Frage auch nur oberflächlich in Erörterung zu ziehen. England, das im Verein mit Italien der Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde durchaus günstig gegenüberstand, hat diese Frage offenbar gänzlich fallen gelassen, denn es will es nicht auf einen Versuch ankommen lassen, ernste Uneinigkeit in die Kreise der noch am Völkerbund interessierten Mächte hineinzutragen. Es war etwas voreilig, als verschiedene europäische Neutrale ihren Beitritt zum Völkerbund kundgaben, und man kann ihren Schritt nur insofern bewerten, als die Neutralen ein sehr großes Maß von Vertrauen in die Verständigungspolitik des amerikanischen Völkerbundfreundes Wilson gesetzt hatten, ein Vertrauen, das, wenn auch nicht vollständig ungerechtfertigt, so doch zum mindesten leichtsinnig und übereilt war und notwendigerweise schmählich enttäuscht werden mußte. Der Ausgang der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel, die den ersten Versuch einer praktischen Arbeit des Völkerbundes darstellte, hat gelehrt, daß nicht im geringsten politische und wirtschaftliche Unterlagen zu einer großen solidarischen Vereinigung der Nationen der Welt bestanden. Alle Richtlinien und Pläne, die man gefaßt hatte, waren äußerlich ganz vorzüglich, aber was die praktische Ausführung anlangt, so hat jeder einzelne Teil in der Aufgabe, den ersten Schritt zur Verwirklichung des Programms zu tun, versagt. An diesem Versagen krankt auch der ganze Zusammenhang der Politik der internationalen Solidarität.

Der Völkerbund, der sich bereits vor einem Dreivierteljahr konstituiert hatte, ist wiederholt von verschiedenen Seiten als Schiedsrichter und Beisitzer des internationalen Rechtes angerufen worden. Der Erfolg dieser Appelle an den weisen Richter des Völkerbundes war stets gleich Null. Niemals hat der Völkerbund zu ernsteren Konsequenzen gegriffen, und wenn zuletzt im litauisch-polnischen Konflikt um Wilna vom Völkerbund eine Volksabstimmung vorgeschlagen wurde, so hat der Völkerbund mit diesem Vorschlag den klaren Beweis erbracht, daß er nicht als Beschützer der internationalen Gerechtigkeit angesehen werden kann, sondern daß gerade er es ist, der durch seinen Schiedsspruch die rohe, brutale Gewalt des polnischen Abenteurers Zeligowski gedeckt hatte. Zu einem derartigen Völkerbund wird wahrhaftig niemand auch nur ein ganz geringes Maß von Vertrauen haben können, und Deutschland wird froh sein können, wenn ihm niemals die zweifelhafte Ehre zuteil wird, einer derartigen Institution zur Legalisierung der Rechtsbergewaltigung anzugehören.

Lloyd George hat ebenso wie jeder Staatsmann seine Vorurteile. Man wird ihn aber unbedingt ernst nehmen müssen, wenn er jetzt den Völkerbund durch sein Nichterscheinen in Genf desavouieren will. Er zeigt damit, daß er viel zu klug ist, um sich auf ein demonstratives Manöver einzulassen, und wenn man ihm eine beabsichtigte Zusammenkunft mit dem französischen Ministerpräsidenten Leygues in Genf untergeschoben hatte, so war das offenbar in der Absicht geschehen, ihn zu einer klaren und eindeutigen politischen Aktion zu zwingen. Unterdessen Kreise wollen zwar wissen, daß Lloyd George doch noch an der Eröffnungssitzung des Völkerbundes teilnehmen wolle. Was daran Wahres ist, können wir von hier aus nicht unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011122-15/fragment/page=0001

suchen. Fest steht lediglich, daß er bisher mit keinem Wort von seiner Absicht, den Völkerbund auf seiner ersten Sitzung zu besuchen, gesprochen hat.

Man hat allen Grund zu der Annahme, daß der Völkerbund nach seiner ersten Sitzung ebenso sang- und klanglos auseinandergehen wird, wie er vorher zusammengetreten ist. Ihm fehlt jegliche moralische Grundlage und jeder organische Aufbau zu politischem Einfluß auf die Weltgeschichte. Er ist eine Mißgeburt, und sein Ende muß als bevorstehend bezeichnet werden, wenn man nicht annehmen will, daß die europäischen Völker unklug und gewissenlos genug sind, eine Einrichtung bestehen zu lassen, die durch nichts ihre Rechtfertigung bewiesen hat und auch niemals erweisen wird. An Stelle des Völkerbundes werden wir wieder die alte Bündnispolitik bekommen, die die Völker in einzelne Offensiv- oder Defensiv-Verbände einteilt, und die den alten Grundsatz verdechten wird, daß Gewalt vor Recht und Brutalität vor Menschlichkeit geht. So wie die Entente sich den Völkerbund gedacht hatte, war er von vornherein ein fluchwürdiges Instrument zur Unterdrückung und zur Knechtung. Deutschland sollte durch ihn zugrunde gerichtet werden, aber diese Arbeit wird ihm abgenommen von den einzelnen der raubgierigen Sieger, die sich nicht darauf einlassen wollen, von ihrer erpreßten und gestohlenen Beute etwas abzugeben. Frankreich wird der erste Staat sein, der sich vom Völkerbund lossagen wird, und man wird es erleben, daß die anderen Staaten den Fronzosen in ihrem Lösungsbestreben schneller und eifriger folgen werden, als sie bisher Wilson in der Schaffung des Völkerbundes nachgelaufen waren.

Vom Reichswirtschaftsrat

Der „vorläufige Reichswirtschaftsrat" betätigt sich. In seinen Ausschüssen wird emsige, praktische Arbeit geleistet, und es bestätigt sich hier wieder die alte Wahrheit, daß ein Plenum nicht das Hauptfeld der Arbeit ist, schon weil in ihm der Anreiz für das Zum-Fenster-hinaus-Reden bekanntermaßen sehr stark ist. Wenn das Plenum des Reichswirtschaftsrates (vielleicht schon am 29. d. M.) zusammentritt und dann hoffentlich ebenso fruchtbringend arbeitet, werden die Ausschüsse ihm viel Material überweisen haben.

Der Unterausschuß für Landwirtschaft und Ernährung verhandelte gestern über die Kohlenversorgung der Hochseefischerei. Gewerkschaftssekretär Lorenz (Arbeitnehmervertreter der Fischerei) berichtete, daß es an dem besten Ersatz für Fleischfischen fehle, weil die Hochseefischerei ihren Betrieb infolge Kohlenmangels nicht durchführen könne. Die Nordsee sei jetzt besonders fischreich, weil die Fischerei im Kriege ausgesetzt habe. Auch Mannschaften seien genügend vorhanden. Der Verlust an Fischen betrage in diesem Jahre 145 bis 150 Millionen, weil es an Kohlen fehle. Redner beantragte, auf die Kohlenstelle einzuwirken, daß dieses Quantum für Hochseefischerei zur Verfügung gestellt werde.

Der Vertreter des Reichskohlenkommissars versicherte, wenn die Hochseefischerei nicht mit ihrem vollen Bedarf an Kohlen beliefert werden konnte, so sei dies eine Folge des Abkommens von Spa. In erster Linie müssen die Eisenbahnen und die Landwirtschaft beliefert werden. Der Bezug ausländischer Kohle würde die Fischpreise in die Höhe treiben, so daß von einem billigen Volksnahrungsmittel nicht mehr die Rede sein könne. Ein Vertreter des Ernährungsministeriums machte darauf aufmerksam, daß auch zwei Streiks in Kiel und Westermünde die Hochseefischerei beeinträchtigt hätten. Er hätte auch um volle Belieferung der Fischdampfer mit Kohlen, dann sei auch eine Senkung der Fischpreise zu erwarten. Der Antrag Lorenz wird mit allen gegen eine Stimme in der Fassung angenommen. Der Ausschuß hält es für wünschenswert, daß der deutschen Hochseefischerei der volle Bedarf an Bunkerkohle zur Verfügung gestellt wird, damit sie in die Lage versetzt wird, ihre volle Leistungsfähigkeit in den Dienst der Volksernährung zu stellen.

Heute vormittag wird sich im Festsaal des Herrenhauses der Kohlenausschuß mit der Frage der Lohnaufbesserung im Bergbau befassen. Der Reichsrat hat bekanntlich den Spruch des Schlichtungsausschusses nicht anerkannt, während der Demobilmachungskommissar ihn für gültig erklärt hat. Der Zechenverband wendete sich daraufhin an den Reichswirtschaftsminister und wies darauf hin, daß dann eine Erhöhung der Preise gestattet sein müsse.

Für den 16. d. M. sind gleichfalls wichtige Ausschußberatungen vorgesehen. Es handelt sich um die Lösung des Problems, wie man dem dringenden Geldbedarf der Industrie am besten abhelfen kann. Bei der Erörterung dürfte man sich u. a. auch mit dem bekannten Plan der Gründung einer Wirtschaftsbank oder einer Industriebank beschäftigen.

Eine besonders dringliche Aufgabe harrt des neuen Ausschusses zur Linderung der Not in Kunst und Wissenschaft, der am 24. d. M. zum ersten Male zusammentritt. Der Sitzung liegt ein gemeinsamer Antrag von Professor Jäch und Dr. Zeitlin zugrunde, in dem „zur Abhilfe der wirtschaftlichen Notlage der in wissenschaftlichen und künstlerischen Berufen Tätigen und zur Sicherstellung wissenschaftlicher Forschungsarbeit und künstlerischen Schaffens" umgehend Vorschläge verlangt werden, die der Ausschuß dem Reichswirtschaftsrat zur Prüfung vorlegen möge. Es wird in der Begründung des Antrages mit Recht von kulturellen Gefahren und Verelendung der geistigen Arbeit, des fast einzigen uns gebliebenen Aktivpostens, gesprochen.

Das Kuchenbackverbot

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung des Haushaltausschusses des Reichstages wurde zunächst der sozialdemokratische Antrag über das Kuchenbackverbot angenommen.

Sodann wurde ein gemeinsamer Antrag der Deutschnationalen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei, das Gesetz der Veterinärtragen vom Reichsministerium des Innern dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu überweisen, sowie ein anderer Antrag derselben Parteien, dem Reichstag baldigst einen Entwurf zur Abänderung des Reichsziehkuchengesetzes vom 26. Juni 1919 vorzulegen, nach lebhafter Debatte angenommen.

Zum Schluß stimmte der Ausschuß sämtlichen Titeln für die Besoldungen und allgemeinen Bewilligungen des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zu mit Ausnahme des Titels 4, Kapitels 1, der die Ausgaben für Hilfsleistungen durch nichtbeamtete Kräfte vorsieht. Ueber diesen Titel wurde die Diskussion auf heute vertagt.

Herr Hörsing gegen die Orgesch

W. Magdeburg, 12. November.

Oberpräsident Hörsing hat die Regierungspräsidenten der Provinz Sachsen beauftragt, in schärfster Weise gegen alle Schutzverbände nach dem Muster der Organisation Escherich vorzugehen und ihm über das Ergebnis innerhalb 14 Tagen zu berichten.

Tschechisch-südslawische Koalition

w. Prag, 12. November.

Im Einvernehmen mit der südslawischen Regierung veröffentlicht die tschecho-slowakische Regierung den Text der mit der südslawischen Regierung in Belgrad am 14. August 1920 abgeschlossenen Konvention. Darin heißt es: Im Falle eines unprovozierten Angriffs seitens Magyariens gegen eine der vertragschließenden Parteien verpflichtet sich die andere, zur Abwehr der überfallenen Partei bei zutragen. Keine der beiden vertragschließenden Parteien kann eine Allianz mit einer dritten Macht ohne vorherige Verständigung der anderen Partei abschließen.

Diese Konvention ist für zwei Jahre, beginnend mit dem Tage des Austausches der Ratifikationen, abgeschlossen. Nach Ablauf dieser Frist darf jede der beiden vertragschließenden Parteien diese Konvention kündigen, welche jedoch noch für die Dauer von sechs Monaten, von der Kündigung angefangen, in Gültigkeit bleibt.

Diese Konvention wird der Gesellschaft der Nationen zur Kenntnis gebracht werden.

Die Homerule-Bill ist in dritter Lesung mit 183 gegen 52 Stimmen angenommen worden. Carson erklärte, Ulster werde sein bestes tun, um das Gesetz wirksam zu machen. Er appellierte an die Ulsterleute, ein Beispiel zur religiösen Duldsamkeit zu geben.

Deutscher Außenhandelstag

Die sächlichen Arbeiten des Kongresses begannen mit dem Referat des Geschäftsführers Dr. Borgius über die künftigen Aufgaben des deutschen Außenhandelsverbandes. Die Aufgaben und Aussichten des deutschen Außenhandels und der deutschen Außenhandelspolitik sind die leitenden Gründe, aus denen sich die künftigen Aufgaben des Verbandes erklären. Diese sind in hohem Maße durch die amtliche Regelung des Außenhandels gebunden und es wird deshalb eine besonders wichtige Aufgabe sein, eine Kontrolle über die Außenhandelskontrolle auszuüben. Ein anderes Gebiet, welches systematischer Bearbeitung durch die Zentralstelle bedarf, ist das internationale Verkehrswesen. Unsere Zeit steht nicht mehr im Zeichen des Verkehrs, sondern der Verkehrsverhinderung, so daß ein nachdrückliches Hinarbeiten auf Vereinfachung dringend notwendig ist. Das gleiche gilt von der internationalen Rechtsverfolgung. Billige, bequeme und schnelle Rechtspflege sind die erste Voraussetzung eines blühenden Handels. Eine besondere Aufgabe stellt die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Sowjet-Rußland dar.

Es folgte dann das Referat des Geheimrats Dr. Trendelenburg zur Frage der Außenhandelspolitik. Die Lage Deutschlands ist in höchstem Maße gefahrdrohend; sie kennzeichnet sich dadurch daß die politische Grundlage für die wirtschaftliche Betätigung durch das Ergebnis des Krieges außerordentlich eingeengt ist. Bei dieser Sachlage ist es natürlich, daß die deutschen Beschränkungen des Außenhandels über das bei anderen europäischen Ländern übliche Maß hinausgehen. Ueber die Grundlinien unserer Einfuhrpolitik besteht weitgehende Uebereinstimmung. Wir müssen Luxuswaren fernhalten und zwar muß das Verbot, wäre alles gelten, was wir in ausreichender Menge selbst herstellen können. Sehr viel schwieriger liegen die Verhältnisse bei der Ausfuhrkontrolle. Die mangelnde Stabilität unseres Geldes hindert uns, zur freien Ausfuhr zurückzukehren. Und die Kontrolle der Ausfuhr ist umso weniger wirksam, je schärfer die Valutaschwankungen aufeinander folgen.

Die Einführung der Ausfuhrabgabe und der Reichsmarkrechnungsgrundlage bei der Ausfuhr würde dazu führen, tatsächlich alle marktgängigen Waren, einerlei ob sie für die Ausfuhr oder für den Inlandsabsatz bestimmt sind, auf gleichen Grundlage berechnet würden. Jeder Versuch, einen Unterschied zwischen Inland- und Ausfuhrpreis aufrecht zu erhalten, würde im Wege des Schiebergeschäftes durchkreuzt werden. Wir brauchen für unser Ausfuhrgeschäft wie für das Inlandsgeschäft stabile Preise. Dieser Stabilität ist verschiedene Wertmaßstäbe zugrunde liegen: draußen eine Weltmarktwährung, drinnen unsere Reichsmark. Alles in allem muß darauf hingewiesen werden, daß eine Ausfuhrkontrolle heute notwendig ist, da das freie Spiel der Kräfte im Interessen der Allgemeinheit nicht in dem Grade wahrgenommen wird, wie es notwendig ist.

Bürgermeister Rude-Hamburg: Wir müssen im Außenhandel rechnen unter allen Umständen die Vorkriegszustände herbeiführen. Eine Sozialisierung und Kartellierung sind nicht möglich in einer Zeit, in der uns die Plattform fehlt, von der aus eine organische Entwicklung möglich ist.

Reichstagsabgeordneter Walter Dauch-Hamburg: Die Ausfuhrkontrolle erreicht nicht das, was sie erreichen will. Sie bietet auch kein genügender Schutz gegen die Verschleuderung. Auch die Ausfuhrkontrolle wird ein kolossaler Reibverlust und eine Leistung unproduktiver Arbeit verursacht. Wir brauchen eine gewisse Kontrolle, um eine Ausfuhr der Rohstoffe zu verhindern, die wir unbedingt in unserem Lande nötig haben.

Justizrat Dr. Pape: Die Handelskammern wären sehr geeignet, als Kontrollorganisationen für die Ausfuhr, da sie schon in der Lage sind, Auskünfte über solche Fragen zu geben.

Geheimrat Trendelenburg gab noch einige Erläuterungen über seine Ausführungen über die Notwendigkeit der Geschäftsfeit der ausgeführten Waren.

Dr. Fischer, der Direktor der Zeißwerke in Jena, nennt die Außenhandelskontrolle an sich ein Uebel, erklärte sie aber für notwendig. Markenartikel derart, wie sie seine Firma fabriziert, für die Notwendigkeit.

Dann sprach Reichstagsabgeordneter Walter Dauch-Hamburg über „Die künftige Neugestaltung unseres auswärtigen diplomatischen und konsularischen Dienstes im Interesse der Wirtschaftslebens". Solange wir uns die äußere Politik, die Kräfte er, als Tummelplatz für unsere innerpolitischen Ueberzeugungen denken, werden wir niemals auf Erfolge rechnen dürfen. Nur das sachliche Rechtlichkeitsprinzip unter Zurückdrängung der jeweiligen tatsächlichen Verhältnisse, nicht Gefühle, Sympathien und Antipathien entscheiden in der äußeren Politik. Unsere Lehrmeister auf diesem Gebiet muß England sein. Ganz besonders fehlte unseren Auslandsvertretern der kaufmännische Geist, der nur durch entsprechende Ausbildung im praktischen Wirtschaftsleben erworben kann. Allerdings erfordert auch der Diplomatendienst eine gewisse spezielle Schulung und ein gewisses Rüstzeug. Dazu gehört vor allem selbstverständlich das juristisches Studium von 6 Semestern, beschränkt auf die einschlägigen Fächer, an das sich eine dreijährige Vorbereitungszeit zur Erwerbung von Sprachkenntnissen, sowie zur Bäuerlichen praktischen Betrieb, sei es bei einem Ueberseehaus, einer Reederei, einer Bank oder Industrie zu schließen hätte. Der treibende Außenhandel darf seine Erfolge hauptsächlich dem Umstand verdanken, daß er die Sprache der Länder, wo er tätig ist, ständig beherrscht. Unsere heutige Außenhandelsstelle besonders Auswärtigen Amt leidet noch an manchen Kinderkrankheiten. Zur Fortsetzung und zum entsprechenden Ausbau der begonnenen Reformen ist es unbedingt notwendig, daß sich die Außenhandel beteiligten Erwerbstreise in Zukunft mehr in unseren Außendienst bekümmern, als das vor dem Kriege der Fall gewesen ist. Gelingt es, diese Zusammenarbeit zwischen den amtlichen Stellen und den wirtschaftlichen Kreisen zu wirklichen, dann wird in unseren Beamten auch jener sachlich kaufmännische Geist lebendig werden, der uns allein aus bisherigen Niederung wieder hineinführt in eine lichtere Zukunft. (Lebhafter Beifall.)

Weiterberatung: heute, Freitag.

Aus der Geschichte Oberschlesiens

Zur bevorstehenden Abstimmung in Oberschlesien

Von Studienrat Faltin-Halle.*)

Oberschlesien deckt sich etwa mit dem Regierungsbezirk Oppeln. Es umfaßt den Nord-Ost-Abhang der Sudeten zwischen Oderberg und Glatzer Neiße, das nach Norden sich verbreiternde Tiefland zu beiden Seiten der oberen Oder und den westlichen Teil des polnischen Stufenlandes. Oberschlesien ist überwiegend von Polen bewohnt, wenn auch die Städte zum großen Teil deutsch sind.

So ist es aber nicht immer gewesen. Um Christi Geburt saßen hier wie in Niedersächsischen Germanen. Und ein germanischer Stamm — die Silingen — hat wahrscheinlich Schlesien seinen Namen gegeben. In den Stürmen der Völkerwanderung jedoch verließen die germanischen Stämme ihre Sitze, und seit dem 6. Jahrhundert n. Chr. zogen Slawen ein. Diese gehören zur polnischen Gruppe der Slawen und bildeten seit dem Ende des 10. Jahrhunderts einen Teil des polnischen Reiches. Aber nicht nur politisch war dieses slawische Land von Polen abhängig, sondern auch kulturell; denn von Polen her kam das Christentum. Erst im 12. Jahrhundert begann sich deutscher Einfluß bemerkbar zu machen. Ein Erbfolgestreit brach im polnischen Königshause aus, als 1138 König Boleslaw III. starb. Zu einem seiner Erben — nämlich Wladislaw — hatte Kaiser Friedrich I. Barbarossa nahe Beziehungen. Infolgedessen griff er ein. In einem glänzenden Feldzuge drang er 1157 bis Posen vor. Dieser militärische Erfolg hatte schließlich zur Folge, daß Schlesien den Erben des ingrischen verstorbenen Wladislaw zugeteilt wurde. Mit diesen kamen Herrscher ins Land, die die deutsche Kultur kennen und schätzen gelernt hatten. Der eine von ihnen, Boleslaw der Lange († 1201), erhielt Niederschlesien. Er wie sein Nachfolger Heinrich I. der Bärtige († 1238) riefen zur Hebung des Landes Deutsche herbei. Deutsche Bauern — oft unter Leitung der wirtschaftsstarken und tüchtigen Orden der Zisterzienser und Prämonstratenser — sollten die großen Waldwüsten des herzoglichen Fiskus urbar machen. Für deutsche Bürger wurden Städte gegründet, um auch Gewerbe und Handel zu beleben. Heinrich I. gewann auch die Herrschaft über Oberschlesien, das slawisch geblieben war. Nun wurden deutsche Kolonisten auch hierher gezogen, und Oppeln und Ratibor wurden damals deutsche Städte, zu denen später noch Beuthen kam. Aber auf dem platten Lande gewann das Deutschtum so gut wie keinen Boden. Alle Ansiedelungsversuche hier bekämpfte etwa seit 1260 der polnische Klerus mit steigendem Erfolge. So blieb Oberschlesien ein vorwiegend slawisches Land, während Niederschlesien ein rein deutsches Land wurde. Beide Länder wurden um Ende des 13. Jahrhunderts unter der Oberherrschaft des deutschgesinnten Piasten Heinrich IV., an dessen Hofe der deutsche Minnesang eine Sonderblüte erlebte, vereinigt und aus dem politischen Zusammenhange mit Polen dadurch gerissen, daß eben dieser Heinrich IV. Schlesien von König Rudolf I. (1273—1291) zu Lehen nahm. Auch kulturell löste sich damals Schlesien von Polen, indem sich die Mehrzahl der Minoritenklöster dem Erzbistum Magdeburg anschlossen und der Breslauer Bischof die deutschen Eigenseiten der Kirche in Schlesien im wesentlichen anerkennen mußte, obwohl er unter dem polnischen Erzbischof in Gnesen stand.

In dieser Zeit der Germanisation sollen deutsche Bergleute in der Umgebung von Beuthen den Bergbau auf Blei- und Silbererze zu hoher Blüte gebracht haben. Doch etwa nur 100 Jahre hat diese Blüte gedauert. Am Ende des 13. Jahrhunderts erlag dieser Bergbau politischen und finanziellen Wirren, die das Land erschütterten, und der Unmöglichkeit, mit den damaligen technischen Hilfsmitteln in den Schächten des Wassers Herr zu werden. Beuthen sank zur Unbedeutenheit zurück; man vergaß die reichen Erdschätze.

Die erwähnten politischen und kirchlichen Wirren waren vor allem beim Tode Heinrichs IV. entstanden. Seine Nachfolger waren nicht imstande, sein Werk zu erhalten. Und so lehnten sich die Deutschen Schlesiens zum Schutze ihrer Nationalität und ihres Handels am Böhmen an. Dadurch gelang es Wenzel von Böhmen, Schlesien als Lehen des Deutschen Reiches vor Rudolf von Habsburg (1290) zu erhalten. Damit begann Schlesien in den deutsch-slawischen Staat einzutreten, den Ottokar II. († 1278) zu errichten begonnen hatte und den die Luxemburger (st. 1310) im 14. Jahrhundert vollendeten. Das schlesische Deutschtum war zu politischer Selbständigkeit eben nicht stark genug; es konnte sich in der Folgezeit nur als nationale Kulturmacht erhalten, aber nicht weiter ausdehnen. Und so blieb Oberschlesien ein überwiegend polnisch sprechendes Land.

Schwere Zeiten kamen über ganz Schlesien durch die neuzeitliche, religiöse und soziale Bewegung in Böhmen, die sich unter der Hinrichtung von Hus zu einem furchtbaren Kriege entwickelte. Die Schlesier waren den hussitischen Ketzern und Feinden ihrer Heimat feindlich. Daher übergezogen die Hussiten das Land mit Krieg und fügten ihm schwere Wunden, die nur langsam heilten. Eine lange Zeit des 15. Jahrhunderts verging für Oberschlesien ohne daß Ereignisse von weittragender Bedeutung eintraten. Das wurde im 16. Jahrhundert anders. 1526 kam Schlesien auf Grund des Erbrechtes als ein böhmisches Lehen an das Haus Habsburg. 1537 schloß der piastische Herzog von Liegnitz, Brieg und Wohlau einen Erbvertrag mit den Hohenzollern in der Mark Brandenburg. Kraft dessen erbosen diese — nach der Große Kurfürst, als 1675 der letzte Piast starb — Erbansprüche auf Schlesien. Diese wurden aber von den Habsburgern nicht anerkannt, weil Ferdinand I. 1546 den Erbvertrag von 1537 für ungültig erklärt hatte. So wurde schon damals der Grundstein zu dem Gegensatz zwischen dem Hause Habsburg und Hohenzollern gelegt. Sodann drang die Reformation in Schlesien ein und gewann den größten Teil des Landes. Schließlich nahm der Bergbau in Oberschlesien wieder einen neuen Aufschwung. Man fand nämlich bei Tarnowitz Bleierze. Der damalige Landesherr, der Markgraf Georg von Hohenzollern, ein Verwandter des Kurfürsten von Brandenburg, erkannte die Bedeutung des Fundes und zog Bergbaulustige heran. Unter der Leitung desselben Fürsten erblühte ein nicht unbedeutender Bergbau auf Galmei (= Kieselzinkerz) bei Beuthen. Der einsichtige Fürst wurde jedoch aus seinem Lande von Ferdinand II. (1619—37) vertrieben, weil er Friedrich V. von Pfalz als böhmischen König anerkannt und unterstützt hatte. Deswegen und weil der nachfolgenden Wirren des Dreißigjährigen Krieges eine dieser Bergbau so gut wie ein; es kamen über Schlesien schwere Zeiten über das schlesische Land, das bald unter kaiserlichen, bald schwedischen, bald sächsischen Herren schwer zu leiden hatte. Besonders hatte es auch unter religiösen Drangsalen zu leiden; denn Kaiser Ferdinand II., der Oberlehnsherr, wollte es katholisch machen. Als der Friede geschlossen wurde, wurde die Lehnsten ziemlich aufgenommen und die Mehrzahl der evangelischen Kirchen geschlossen und ihr Vermögen einzogen. Der Bergbau wurde nur auf meinen Gruben wieder aufgenommen; und wenn er trotz allmählich wieder sich etwas hob, so war dies nicht den Habsburgern zu verdanken, sondern den Unternehmungsgeiste des Breslauer Kaufherrn Georg von Giesche. Er erweckte zunächst den Galmeibergbau zu neuem

*) Literatur: Die deutsche Ostmark. Lamprecht: Deutsche Geschichte. 3. Bd. Kaser: Friedrich d. Gr., 2. Bd.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011122-15/fragment/page=0002

Provinz Sachsen

Die Frauen und der Wiederaufbau

Bitterfeld, 10. November.

Am Mts. nachmittags 5 Uhr hatte die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei ihre Mitglieder zu einer in Dorings Stangerthorn eingeladen. Eine stattliche Zahl Frauen aller Stände war der Einladung gefolgt und wurde von der Vorsitzenden, Frau Pfarrer Kleeberg-Riesa herzlich begrüßt.

Hierauf sprach Frau Netz-Halle von der politischen, wirtschaftlichen und sittlichen Not des Vaterlandes und zeigte den tief erschütternden Frauen, wie gerade sie berufen sind, mit Arbeit am Rettungswerk zu leisten. Heiße Liebe zu dem unglücklichen, aber schönen, von aller Kultur und hoher Bildung reichen Vaterland muß die Seele füllen und die Tat zu leistender Tat werden. Im zweiten Teil gab die Rednerin einen erschütternden Bericht über den glänzend verlaufenen Parteitag in Hannover und beleuchtete das Parteiprogramm.

Es war jeder Frau selbstverständlich, daß die Sozialgesetzgebung werden muß, solange verstaatlichte Betriebe, Großbetriebe, Bergwerke in Rechnung haben, einen jährlichen Zuschuß von Millionen erfordern. Viel Verständnis fanden die vielen sozialen, deutsch-christlichen Forderungen des Programms, besonders der Wunsch nach Beseitigung des unsittlichen und politisch knebelnden Schmachfriedens, der die Ursache unserer großen Not ist. Mit einem Hinweis auf die bevorstehenden wichtigen Wahlen, zu denen auch die Frauen rechtzeitig und gründlich Vorbereitung treffen müssen, schloß Frau Netz ihre überaus eindrucksvollen Ausführungen. Durch langanhaltenden Beifall dankten die Anwesenden der Feierabendstunde.

Gittelden, 12. November. (Von einem tragischen Geschick ist die Familie des Weichenstellers Rauschwetter betroffen worden. Ein Sohn starb den Heldentod im Weltkriege, zwei erwachsene Töchter raffte die Grippe hinweg. Dann mußte die Familie aus dem geraubten Ostlande ausgewiesen werden. Nun hat ein Unfall die Familie ihres Ernährers beraubt. Bei Ausübung seines Berufes ist R. von einer Lokomotive erfaßt und getötet worden. Er ist ein Opfer seiner Pflichttreue geworden, die er sich nebst seiner nationalen Gesinnung bewahrte.

Ellrichs, 12. November. (Grabungen.) Als von einigen Tagen in dem Jagdgebiet des Herrn v. Eller-Oberstein eine Jagd stattfand, wurde von dem Mandkopfe ein Rucksack gefunden, der ein gebundenes Buch und ein Wettlaken mit den Initialen E.-E. enthielt. Man ging der Spur nach und kam zu der Entdeckung, daß der Gruft der alten Herrschaften herrühren mußten. Es ist ein Erbbegräbnis eine Untersuchung vorgenommen, die ergab, daß in die Scheidewand ein Loch gebrochen war, durch das sich hindurchdringen konnte. Die Wand wurde niedergerissen, man fand, daß die Leichenräuber die Holzsärge geöffnet und die darin befindlichen Zinnsärge aufgebrochen hatten. Die Gebeine der zur ewigen Ruhe Gebetteten wurden umgeworfen, der Schädel der Freifrau auf den Sarg gestellt und der erhaltene Uniform des verstorbenen Leutnants Bernhard Eberstein zur Schau aufgehängt. Außer den beiden Leichen hatten die Verbrecher nichts Wertvolles gefunden. Ob möglich ist, die gruftschänderischen Buben zu entdecken, ist fraglich.

Nordhausen, 9. Nov. (Der Metallarbeiterstreik ist heute beendet worden. Das Schiedsamt in Erfurt hat entschieden, daß Nordhausen in die erste Lohnklasse des Tarifs eingereiht wird. Die Höhe der allgemeinen Zulage wird durch eine Vereinbarung zur Regelung kommen. Die Arbeit wird Montag früh in allen Betrieben aufgenommen.

Merseburg, 12. November. (Zum Ersten Bürgermeister wurde von der Stadtverordnetenversammlung Bürgermeister Gepel aus Brandenburg a. H. einstimmig gewählt.

Magdeburg, 12. November. (Bei einem Brande in der Alten Harmonie) ist es zu ganz bedauerlichen Vorkommen. Lichtscheues Gesindel hat sich die Aufregung und Unsicherheit der vom Brande Betroffenen zunutze gemacht und die Gelegenheit ausgiebig zum Plündern benutzt. Am Brande geschädigt wurde der Gastwirt Jordan, dem eine Menge mit Schmuckscheben und Bargeld im Gesamtwerte von 10 000 Mark gestohlen worden ist.

Schmiedeberg, 11. Nov. (Ernennung.) Der Rektor Schäfer aus Streckau, Kreis Weißenfels, ist zum Kreisschulrat in Schmiedeberg ernannt worden.

Torbis, 11. November. (Feuer.) Vermutlich durch Brandstiftung entstand auf einem Gehöft zu Teistungen Feuer. Glücklicherweise wurde es bald bemerkt, so daß die schnell herbeieilende Feuerwehr eine weitere Ausbreitung verhindern konnte.

Zerbst, 11. Nov. (Einbruchsdiebstahl.) In Zerbst aus Ziegeleibesitzers Wand hierselbst wurde nachts 3 Uhr gestohlen wurden aus einer Kassette 2500 Mk.

— Eisenach, 11. November. Von einem Wildschwein wurde der Feldhüter Michaelis in der Schneidlinger Feldmark angeschossen und schwer verletzt. Erst des Morgens wurde der Feldhüter, der sich noch zu einem Wagen hatte hinschleppen können, aufgefunden und nach Hause geschafft.

o. Gotha, 11. November. (Ein umfangreiches Schadenfeuer) brach gestern abend in Laucha aus. Dasselbe war durch Kurzschluß entstanden und fand in großen Ernte- und Futtervorräten reichlich Nahrung. Dem Eingreifen der hiesigen Feuerwehr, welche mit der Automobilspritze an den Brandherd eilte, und verschiedener Nachbarwehren war es zu danken, daß in der Hauptsache nur Wirtschaftsgebäude niederbrannten, mit denen allerdings verschiedene sehr wertvolle elektrische Maschinen und Vieh den Flammen zum Opfer fiel.

z. Vom Eichsfelde, 11. Nov. (Wassernot.) Die Wassernot ist auf dem Eichsfelder Hochplateau so groß geworden, daß die Bewohner einzelner Dörfer ihr Wasser aus tiefer gelegenen Ortschaften holen müssen. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen eine große Sehnsucht nach ergiebigem Regen vor dem Eintritt anhaltenden Frostes herrscht.

Volkswirtschaft

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte

(Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.)

Während in der Vorwoche am Kohlenkuxenmarkte schwere Werte das hauptsächlichste Interesse in Anspruch nahmen, traten sie in der Berichtswoche gegenüber den großen Umsätzen, die in mittleren und leichten Kuxen stattfanden, zurück. Auf diesem Gebiete entwickelte sich im Anschluß an bestimmte Nachrichten von Ungliedrungen einzelner Gewerkschaften ein recht stürmisches Geschäft. Adler bei Kupferdreh erzielten eine Steigerung von etwa 5000 Mk., Alte Haase von 4000 Mk., Blankenburg von 1500 Mk., Caroline von 5000 Mk., Carolus Magnus von 4000 Mk., Gottesseegen von 5000 Mk., Trappe von 4000 Mk., Johann Deimelsberg vermochten ihre höchste Steigerung von 6000 Mk. nicht voll zu behaupten. Für schwere Werte bestand eher Abgabeneigung und mit Ausnahme von Graf Bismarck, die vorübergehend um 10 000 Mk. über ihre vorwöchige Notiz hinausstreben konnten, stellten sich Letztringen fast um den gleichen Betrag, Constantin der Große um 12 000 Mk. und Helene und Amalie um etwa 5000 Mk. niedriger, nachdem die letzteren vorübergehend sogar weitere 5000 Mk. eingebüßt hatten. In großen Mengen wurden dagegen Langenbrahm gekauft, die die Woche mit einer Steigerung von etwa 2500 Mk. verlassen, und schließlich waren Frohliche Morgensonne gut beachtet. Linksrheinische Unternehmungen blieben vernachlässigt und ihre Kurse gaben unter leichten Abgaben nach. Hervorzuheben bleibt die feste Haltung von Hermann I/111, die etwa 5000 Mk. gewannen und Trier, die ihre Steigerung erheblich über Parität Cöln-Neuessen fortsetzten, während Admiral durch mehrfache Verkäufe stärker gedrückt waren. Am Braunkohlenmarkte ist die Grundstimmung fest, das Geschäft im allgemeinen ruhig. Mitteldeutsche Unternehmungen bleiben beachtet, wobei Michel und Besta etwas bessere Kurse erzielten. Zukunft-Aktien erlitten bei geringem Angebot eine Einbuße von etwa 5 Proz. In Oskarssegen wurde das vorzügliche Material zu im allgemeinen nicht veränderten Kursen glatt aufgenommen. Am Kalimarkte war die Stimmung unklar, die Kursentwicklung nicht einheitlich. Von schweren Werten sind nur Neustaßfurt mit einer Kurssteigerung von etwa 9000 Mk. als besonders fest anzusprechen. Die Nachricht von einer Aufnahme der Gewerkschaft in die Aktiengesellschaft Friedrichshall wirkte hier anregend. Glückauf-Sondershausen waren nach anfänglichen lebhaften Käufen bei Berichtsschluß wieder niedriger erhältlich. Stärkerem Interesse begegneten wiederum die Werte der Wintershall-Gruppe, für die breite Käuferschichten festzustellen sind. Namentlich Johannshall, Großherzog Wilhelm Ernst, Herfa und Neurode, in etwas geringerem Maße auch Heringen, Alexandershall, Heiligenroda, Gebra, und Kaiserroda wurden gekauft. Im weiteren Verlaufe der Woche ließ das Interesse bei einsetzenden Gewinnfestsellungen etwas nach. Gesteigt und höher waren weiter Volkenroda, und bei großen Umsätzen Hope-Kux gut behauptet. Fest waren schließlich elsässische Unternehmungen, von denen Max, Marie und Marie-Luise nach vorübergehender Abschwächung ihre vorwöchigen Notierungen leicht überschreiten konnten, während Reichsland auf Glattstellungen etwas gedrückt waren. In den übrigen Werten aber trat die Neigung zur Abgabe schärfer hervor, und die Kurse gaben bei teilweise fehlender Nachfrage in manchen Fällen deutlich nach. Hervorzuheben aus dem Verkehr sind Gumpel-Werte, die Hohenfels-Gruppe, Einigkeit, Günthershall, Salzmünde, Schwarzburg u. a. Kaliaktien schlossen sich der allgemeinen Bewegung an und ihre Kurse zeigen deshalb im allgemeinen leichte Rückschläge.

Im Konkurs der Exportfirma Grimm u. Co. in Erfurt erhalten die Gläubiger volle Befriedigung.

Die Stadt Burg beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 12 Mill. M.

Aktiengesellschaften

* **Grube Leopold bei Edderitz—Berliner Elektrizitätswerke, Akt.-Ges.** Die Aufsichtsräte der beiden Gesellschaften haben sich dahin verständigt, daß den Aktionären der Grube Leopold ein Angebot auf Umtausch ihrer Aktien gegen junge Aktien der B. E. W. gemacht werden soll. Der Umtausch erfolgt derart, daß für zwei Leopoldaktien drei B. E. W.-Aktien sowie eine bare Vergütung von 300 M. gewährt werden. Die auf den 29. November d. J. einberufene Generalversammlung der B. E. W. wird auf den 6. Dezember 1920 verlegt. Ihr soll vorgeschlagen werden, das Gesellschaftskapital um 15 Millionen M. Stammaktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli 1920 ab zu erhöhen. Von der Kapitalserhöhung geht satzungsgemäß die eine Hälfte der A. E. G., die andere Hälfte den Aktionären zum Nennwert zuzüglich der Kosten zum Bezuge zu. Die A. E. G. wird die ihr zustehenden Bezugsrechte zugunsten der B. E. W. für den Umtausch in Leopoldaktien verwenden, wobei sie die jungen Aktien der B. E. W. mit 130 Proz. berechnet. Den Aktionären wird die ihnen zustehende Hälfte der Neuemission zum Bezuge derart angeboten, daß auf je 11 500 M. alte Aktien 2000 M. neue Aktien entfallen.

Die Deutsche Motoren-Werk (Deumo) G. m. b. H. in Gößnitz bei Altenburg wurde mit einem Grundkapital von 1 600 000 Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Eine neue Fusion der Engelsharbräuerei. Wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, schweben Verhandlungen, die eine Vereinigung der Kahlbaum Akt.-Ges. mit der Engelsharbräuerei zum Gegenstand haben. Die Leitung der zusammenschließenden Firmen übernimmt die Kahlbaum Akt.-Ges.

Bei der Gesellschaft Maschinen- und Werkzeugfabrik Akt.-Ges. vorm. August Paschen in Köthen soll eine Kapitalserhöhung nahe bevorstehen. Die letzte Erhöhung des Aktienkapitals erfolgte Ende Dezember v. J.

Braunkohlen- und Brikett-Industrie A.-G. in Berlin. Erhöhung des Aktienkapitals um 8 auf 32 Mill. M. Durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden ab 1. Januar 1921 dividendenberechtigten Vorzugsaktien mit einfachem Stimmrecht und kumulativer 6 Prozent Dividende. Die Gesellschaft schloß größere Feldankäufe mit den Landwirten der Gemeinden Crewa und Neudorf bei Niesky ab, wo abbauwürdige Braunkohlenlager erbohrt worden sind.

Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig. Unter Führung der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig (die für sich mit 905 000 Franken beteiligt ist) wurde in Luxemburg die „Société anonyme d'éclairage, de chauffage et d'installations sanitaires gegründet. Kapital 1 Million Franken.

Kapitalserhöhung. Vereinigte Märkische Tuchfabriken A.-G. Erhöhung des Grundkapitals um 5 Mill. Mark Aktien und 1 Mill. Mark Vorzugsaktien, sämtlich ab 1. Januar 1920 dividendenberechtigt.

* **Mitteldeutsche Asphalt- und Oelwerke Dr. Reichardt u. Co., Delitzsch.** Das Unternehmen ist vom Wirtschaftsverband für Rohteer und Teererzeugnisse in Berlin als Vollbestillation, die sich den Verkaufsbedingungen des Teerindustriellenverbandes Deutschlands unterwirft, anerkannt worden.

Die Verwaltung der H. B. Sloman u. Co. Salpeterwerke Akt.-Ges., Hamburg, beruft eine außerordentliche Generalversammlung ein, um über den Verkauf ihres überseeischen Besitzes für 16,32 Millionen Mark Beschluß zu fassen und die Aktionäre an der zu übernehmenden und neugründenden Gesellschaft Compagnia Salitrera Tocopilla in Valparaiso zu beteiligen. Das Kapital der neuen Gesellschaft, die mit dem Hamburger Unternehmen verbunden bleibt, beträgt 408 000 Pfund Sterling in 81 600 Stammaktien von je 5 Pfund Sterling.

Zuckerausfuhr aus Polen. Es wird jetzt dank der ehemals preußischen Zuckerfabriken mit der Möglichkeit einer Zuckerausfuhr von 1,3 bis 1,4 Millionen Zentner gerechnet. Nach Frankreich sollen bereits 600 000 Ztr. polnischer Zucker verkauft sein.

— **Commerz- und Privat-Bank Akt.-Ges.** In der Aufsichtsratssitzung der Commerz- und Privat-Bank Akt.-Ges. wurde die Bilanz für das erste Semester 1920 vorgelegt. Die auf die Verschmelzung mit der Mitteldeutschen Privat-Bank Akt.-Ges. gesetzten Erwartungen haben sich in vollem Umfange erfüllt. Das Geschäft hat auf allen Gebieten eine erhebliche Ausdehnung erfahren, und die Gewinnkonten zeigen dementsprechend bedeutend erhöhte Zahlen, jedoch sind auch die Unkosten sehr stark gestiegen. Das Gesamtergebnis ist ein recht erfreuliches.

* **Wagengestellung.** Im Eisenbahndirektionsbezirk Halle (einschl. der anschließenden Privatbahnen) wurden am 11. November für Kohlen, Koks, Briketts und Naßpreßsteine gestellt 5592 Wagen zu 10 Tonnen, nicht gestellt 1568 Wagen zu 10 To.

Berliner Devisenkurse

Im heutigen freien Verkehr der Großbanken erreichten die Devisen als Folge der Beilegung des Elektrizitätsstreikes eine leichte Abschwächung gegenüber den gestrigen amtlichen Notierungen. Es wurden genannt: New-York 86¼, Holland 2527, London 292, Schweiz 1323.

Aus Zürich wird der Markkurs mit 7,50, aus Amsterdam mit 4,85 gemeldet.

---

ein Unternehmen, aus dem die noch heute bestehende Handelsgesellschaft Georg von Giesches Erben, eine der bedeutendsten Oberschlesiens, hervorgegangen ist.

Solange die Habsburger die Herren Schlesiens waren, herrschte religiöse Bedrückung und fehlte die landesherrliche Fürsorge für den Bergbau. Das wurde ganz anders, als durch den Sieg des Großen Schlesien preußisch wurde. Religiöse Freiheit und eine großzügig-wirtschaftliche Fürsorge kennzeichnen die Regierung. Bemerkenswert aber ist es, daß Friedrich der Große bei den Friedensverhandlungen im Jahre 1742 bereit war, für zwei böhmische Kreise, dann für den Abschluß des Friedens auf Oberschlesien zu verzichten und daß es den ersten Verhandlungen seines Ministers Podewils zu danken ist, wenn das Land der schwarzen Diamanten doch preußisch wurde. Indes, wenn wir hören, daß Oberschlesien ein Land war, in dem zwischen endlosen Kiefernwäldern nur dünn bevölkerte Ortschaften lagen, und daß deren Bevölkerung kaum das Notwendigste zur Fristung ihres Lebens hatte, daß Hungertyphus und andere Epidemien unter ihnen ihre Ernte erlesen, so brauchen wir uns über Friedrichs Stellung zu Schlesien nicht zu wundern. Als er nun Herr des Landes geworden ist, er eben alles, um das unglückliche, aber so reiche Land zu heben; insbesondere wurde er seine Fürsorge dem Bergbau zu. Er stellte ihn fast völlig unter staatliche Leitung. Am Bergleuten fehlte, zog er solche durch besonders günstige Bedingungen ins Land; er stellte sie z. B. bei Krankheit und Arbeitsunfähigkeit sicher. Die ersten staatlichen Hochöfen wurden 1738 eingerichtet. Man wollte Eisen für Geschütze und Gewehre, aber auch für Guß- und Schmiedewaren, Stahl, Draht und Blech gewinnen; man wollte letzten Endes von der teuren Eisenindustrie frei werden, die einheimische so erstarken, daß sie den Bedarf der Heimat decken und noch ausführen könnte, um so das Geld im Lande zu behalten und neues ins Land zu ziehen. Indes die beiden Hochöfen in Malapane und die Kreuzburger Hütten kamen zuerst nicht so recht in Gang. 1756 nämlich brach der 7jährige Krieg aus, der für Schlesien überhaupt, insbesondere für das junge Bergbau- und Hüttenwesen schwere Zeiten brachte. Die beiden genannten Werke konnten in diesem Kriege nur 190 Wochen arbeiten; 1761 wurden sie vom Feinde verwüstet.

Nach dem Kriege aber ist ein Aufsteigen eingetreten. Schon konnte man auf steiermärkische Sensen und Strohmesser Absatz bis 30 Kreuzer legen, nachdem man schon vorher die Einfuhr von Roheisen und Rohstahl aus Oesterreich verboten hatte. Diese Entwicklung wurde noch besser, als 1777 dem Kursachsen Freiherrn v. Heinitz das Bergwerksdepartement — die damals höchste preußische Bergwerksbehörde — übertragen wurde und dieser an die Spitze des Breslauer Bergamtes den Freiherrn v. Redern stellte. 1779 konnte die Einfuhr des schwedischen Eisens verboten werden. 1785 gab es in dem lange gering geachteten Oberschlesien schon 47 Hochöfen und 185 Eisenhämmer. Besonders gut entwickelte sich die 1784 wiederaufgenommene Bleiförderung. In großzügiger Weise ging man daran, die Bleierzgruben bei Tarnowitz auszubauen. 1788 stellte v. Redern eine aus England bezogene Dampfmaschine auf, um das Wassers in den Gruben Herr zu werden; es ist dies übrigens die erste Dampfmaschine gewesen, die auf dem europäischen Festlande aufgestellt worden ist. Tarnowitz wurde hierdurch so berühmt, daß Ingenieure, Gelehrte, Staatsmänner dorthin reisten, auch Goethe (1790). Er schrieb damals in das Fremdenbuch der Tarnowitzer Knappschaft:

„Fern von gebildeten Menschen, am Ende des Reiches, wer hilft Euch
Schätze finden und sie glücklich zu bringen ans Licht? —
Nur Verstand und Redlichkeit helfen; es führen die beiden
Schlüssel zu jeglichem Schatz, welchen die Erde bewahrt."

Auch für den Abbau der Eisenerze war v. Redern tätig. Zu ihrer Verhüttung hatte man bis dahin fast ausschließlich Holzkohle verwandt. Auf die Dauer aber konnten die oberschlesischen Wälder den Bedarf an Holzkohle nicht decken; so begann man aus der oberschlesischen Steinkohle Koks herzustellen — hierdurch wurde der Steinkohlenbergbau Oberschlesiens erst eigentlich ins Leben gerufen — und nach englischem Vorbilde 1791 den ersten großen Kokshochofen zu bauen.

Der machende Bedarf an Dampfmaschinen führte zur Anlage eigener Maschinenfabriken.

Auch der Zinkerzbau erwachte zu neuer Blüte, als man aus dem Galmei metallisches Zink herstellen lernte. Dies gelang in Oberschlesien zuerst einem gewissen Christian Ruhberg aus dem Harz auf einem Werke bei Mysłowitz.

Aber nicht nur wirtschaftlich wollte Friedrich der Große das Land heben, sondern auch geistig. Nach dem Generalschulreglement für die gesamten evangelischen Schulen Preußens wurde noch 1765 für die katholischen Schulen Schlesiens ein Reglement erlassen, das bei der überwiegend katholischen Bevölkerung Oberschlesiens vor allem für diesen Landesteil sorgte. Eine Reihe neuer Schulen wurden neugründet, in denen die Bauern lesen und schreiben lernen und durch die christliche Religion zur Sittlichkeit erzogen werden sollten.

Einen Stillstand in der Entwicklung Oberschlesiens brachte die napoleonische Zeit, aber sie zeigte, daß in diesem Lande, für das der preußische Staat so fürsorglich gesorgt hatte, eine staatstreue Bevölkerung lebte. Als der König zum Freiheitskampfe aufrief, da traten auch die Oberschlesier das Ihre. Die einen eilten zu den Fahnen, andere arbeiteten für die Ausrüstung ihrer Freunde. So lagen Bergleute umsonst unter der Erde, bis sie zur Ausrüstung der Krieger aus ihren Kreisen genügend Geld zusammengebracht hatten.

Als dann Napoleon besiegt war und wieder Frieden herrschte, da nahm auch Oberschlesien wieder einen neuen Aufschwung, zunächst nur allmählich, aber seit der Mitte des 19. Jahrhunderts schneller und schneller. Zwei Umstände trugen dazu vor allem bei. 1845 erhielt Oberschlesien eine Eisenbahn. Diese brauchte selbst Kohlen, konnte aber auch diese und andere Erzeugnisse des Landes billig weiterbefördern. Außerdem wurde der privaten Tätigkeit im Bergbau größere Freiheit gewährt. Der Staat hatte seit Friedrich dem Großen fast allein den Bergbau betrieben, seit 1845 begann aber eine Gesetzgebung, die mehr und mehr den Privaten den Bergbau ausüben ließ. Die Folge davon ist, daß immer mehr Privatwerke entstanden; aber trotzdem ist der preußische Staat bis heute noch der größte Grubenbesitzer in Oberschlesien. Durch die Aufschließung des Bergwerks- und Industriegebietes für den Verkehr und die private Tätigkeit ist Oberschlesien zu einem der wichtigsten Bergwerks- und Hüttenbezirke Europas geworden, zu einem Lande voll blühender Dörfer und Städte mit einer zahlreichen Bevölkerung, die ihr gutes Auskommen hat.

Aber eins ist dem Lande in der neuesten Zeit verloren gegangen: der innere Frieden. Durch die polnische Agitation ist — zwar zuletzt unter allen Grenzgebieten an der Ostmark — ein scharfer Gegensatz zwischen Deutschen und Polen entstanden, ein Kampf ausgebrochen der jetzt zu einer Entscheidung drängt. Polen, das eben neuerstandene Reich, will das reiche Oberschlesien, das über 600 Jahre deutsches Reichsgebiet ist, für sich gewinnen. Sein Pate Frankreich hilft ihm getreulich, um den polnischen Staat in unserer östlichen Flanke nur recht stark zu machen. Zwar spricht die Mehrzahl der oberschlesischen Bevölkerung polnisch, trotzdem ist Oberschlesien ein deutsches Land — rechtlich wie sittlich. Was dieses Land geworden ist, das verdankt es nächst seinen Naturschätzen deutschem Geiste und Fleiße, die jens erst zu heben verstanden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011122-15/fragment/page=0003

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, Gräfenhainichen. An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen. Versinsung von Geldeinlagen. Conto-Correpondenz und Wechsel-Verkehr

Der Ulster

das tonangebende Kleidungsstück für Herbst und Winter

fertig am Lager in allen Größen

von **275.-** bis **1750.-**

ausgestellt in den Schaufenstern meines Geschäftshauses, Gr. Ulrichstraße 49.

Gegründet 1848 **G. Aßmann** *Das Haus der Herrenmoden.*

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

vorm. Allgemeine Versorgungs-Anstalt

empfiehlt ihre Versicherungen als wertvolles und sinniges

Weihnachts-Geschenk

Versicherungsbestand: 1300 Millionen Mark. Bisher beantragte Versicherungen 1900 Millionen Mark. Kriegsversicherungs-Leistungen 36 Millionen Mark. Dividenden der Versicherten in den Jahren 1914/19: 47 Millionen Mark.

Zweckmässigste Kapitalanlage.

Bezirksvertreter: **Dr. Paul Klinger,** Halle-Saale, Händelstr. 27. Fernr. 4089.

Gram Instru

neuest natargetreu gabe, ohne lebensgetrü jede Hal Täglich neuest Schall

Dauernde Grammophon-Ausstellung

Erstes Unternehmen i

gegen gute Sicherheit (Hypothek)

Darlehn in Höhe v

M. 300 000 bis 400

auf etwa 10 Jahre fest aufzunehmen. mit äußerstem Zinsfuß unter Z. 4591 a schäftsstelle d. Ztg.

Neumarktschützenhaus

Dienstag, d. 16. Novbr., abds. 8 Uhr

Vortrag unseres Heldenführers aus Ostafrika des Generals

v. Lettow-Vorbeck.

Mitwirkung: **Philharmon. Quartett.** Reinertrag für die in Not geratenen Ostafrikakrieger. Karten zu 8.— und 5.— M. bei Helbig, kgl. Hofmusikhandl., Hall. Zeit. Hallischer Lettow-Vorbeck-Ausschuss.

Sonnabend, 13. Nov., 7/8 Uhr Konzertsaal

Robert Kothe zur Laute.

Die völlig neue 17. Liederfolge. Kart. 2,25 bis 7 Mk. bei Heinrich Hothan.

Konzert-Direktion Siegfried Kummerehl.

Das Ereignis

in dieser Saison ist das

Violoncello-Konzert von Prof. Oskar

Brückner,

Kammervirtuose aus Wiesbaden,

am 17. November im Logensaal (Paradeplatz).

In der „Köln. Zeitung" schrieb Prof. Otto Neitzel: Prof. Oskar Brückner ist längst bekannt als einer der namhaftesten Cellovirtuosen Deutschlands, der mit unfehlbarer Technik, seelenvollem grossen Ton die volle Herrschaft über das Kunstwerk vereinigt.

Karten M. 8.20, 5.80, 3.40 b. Manthey.

Achtung! Hohe Belohnung

versichere ich demjenigen, der mir Auskunft gibt über **Freibauer Valentin Kotzur.** Eventuell Angabe des letzt bekannten Wohnortes desselben. Angeblich in Sachen verstorben. Zuschriften unter Z. 4598 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Apollo-Theater. Täglich 7½.

Schwarzwaldmädel

Optta. in 3 Akt. v. L. Jessel

mit **Fanny Köbe** in der Titelrolle.

Stadt-Theater

Sonnabend, 13. Nov. Anfg. 7½, Ende 10¼:

Der fidele Bauer.

Sonntag nachmittag: **Der Biberpelz.**

Sonntag abend Hoffmanns Erzählungen.

Sehr preiswertes Angebot

Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

ca. 200 Zimmer in einfacher bis ganz reicher Ausführung.

Reichhaltigste Auswahl!

Möbelfabrik

Albert Martick Nachf.

Inh. Richard Ziemer, Halle a. S., Alter Markt 2.

Gut,

Nähe Halle, ca. 300 Morgen, m. Wie und Weiden, evtl. mit sämtlich Inventar, zu kaufen gesucht. **Richard Geppert Jun.** Halle a. S., Delitzscherstraße

---

Brennholz

Buche oder Kiefer, geeignet oder auch eine bekannten Qualitäten, jedes Quantum sofo

Sachse & Müller

Fernruf 6059. Barbarie

Hohenzollernhof

Grand-Hotel — Magdeburgerstr. 65.

Jeden Sonnabend

Tanz-Abend.

Likör-Schank

Walter Temler

Weinstuben

Leipziger Strasse 53. — Telephon 1457.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9, 10.

Juwelen — Gold — Silber.

Soeben erschienen:

1921 Kalender 1921

für Ortsgeschichte und Heimatkunde von Halle, Saalkreis und Umgebung.

Aus dem Inhalt:

Das hohe Lied von Freiheit und Vaterland.
Die Frau Gevatterin und der lange Gnat. Von Armin Stein.
Der Markt Halles im Mittelalter. Von Dr. Siegmar Schultze, Galléra.
Aus der Geschichte der Saalkreisfamilie Hacke. Von Lehrer Wenzel Gutenberg.
Ein Eingriff des Landesherrn in das innere kirchliche Leben Halles und des Saalkreises. Von K. Pallas.
Ein Lohntarif für den Saalkreis aus der guten alten Zeit. Von Pfarrer Nagoytt, Brachstedt.
Heimat.
Ein hundertjähriger Gedenktag. Von E. Wagner, Halle.
Zur Erneuerung des Innern der Kirche zu Dammendorf (Schluß). Von Pfarrer Scholl, Dammendorf.
Die Pulverweiden und die Goldene Egge. Von Dr. Siegmar Schultze-Galléra.
Wie man einst Hochzeiten und Kindtaufen feierte. Von Pfarrer Nagoytt, Brachstedt.

Weiter enthält der Kalender neben dem Kalendarium ein Märktverzeichnis, eine Zinstabelle, die neuen Postgebühren, sowie vieles andere Wissenswerte.

Der Kalender ist zu beziehen durch jede Buch- und Papierhandlung, durch die Trägerinnen der Hallischen Zeitung sowie die Hauptgeschäftsstelle, Leipziger Straße 61/62.

Nur Mk. 2.—

kostet der beliebte Familienkalender.

Verlag Otto Thiele, Halle-Saale.

Deutscher Rentnerbund, Ortsgruppe Halle a. Umg.

Wichtige Mitgliederversammlung Dienstag, den 16. Nov., 3 Uhr Aula Stadtgymnasium, Sophienstr. Hierzu sind auch alle Rentner u. Rentnerinnen, welche noch Mitglieder werden wollen, herzl. willkommen.

Familiendrucksachen

aller Art in vornehmer und geschmackvoller Ausführung liefert peinlichst prompt und preiswert

Otto Thiele

Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag d. Hallischen Ztg. Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62 :: Fernruf 7801

Preisskaten

Sonnabend, den 13. Nov. im **„Hansa-Hotel"** am Riebeckplatz neben Apollo 3 u. 7 Uhr.

Preise M. 150, 125, 100, 90 usw.

Elegante **Damenstiefeln** aus prima Leder in großer Auswahl äußerst preiswert.

H. Krasemann

Spezial-Leder-Geschäft nur Schmeerstraße 19.

Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weiß. Bande) **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

R. A. Otto Lerrmann

Halle a. S., Magdeburgerstraße 9.

Großhandlung in Herrenstoffen, Kleiderstoffen und Baumwollwaren.

Für Schnittwaren-Geschäfte, Händler und Schneider-Geschäfte billiger Bezug.

Lagerbesuch unbedingt lohnend.

Pferde-Versteigerung

Montag, den 15., Dienstag, den 16., Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. und Freitag, den 19. vorm. 9 Uhr beginnend, werden eine

400 überzählige Heerespferde

auf dem Hofe des Remonteamtes Ferdinandshof bei Pasewalk, Eisenbahnstation Ferdinandshof öffentlich gegen Barzahlung bei sofortiger Verfügung versteigert. Schecks werden nur angenommen, wenn sie von einer Bank bestätigt sind. Ware wird nicht mitgegeben. Bahntransport auf Kaufmann **W. Kopelmann,** Ferdinandshof. Fernruf Nr. 1. Unterkunft in Pasewalk oder

Remonteamt Ferdinandshof

Luzerne-Kleeheu

kaufen wir 3—400 Zentner à Mk. 50 frei hier.

Gebrüder Baensch

Dölau bei Halle a. S.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen inniggeliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager,

Pfarrer emeritus

Richard Linnert

im 83. Jahre seines reichgesegneten Lebens in die Ewigkeit abzurufen.

Halle a. S., Richard-Wagnerstr. 42, den 9. Nov. 1920.

Um stille Teilnahme bitten

Pauline Linnert geb. Schwieger
Dr. med. Gerhard Linnert, Privatdozent, Halle
Pfarrer **Johannes Linnert,** Mittel-Edlau
Hilfsprediger **Leonhard Linnert und Frau** Ilona geb. Gürrbach, Halle
Elisabeth Ziethen geb. **Linnert**
Dr. jur. Bruno Ziethen, Magistrats-Assess., Berlin
Rentier **Hugo Linnert,** Eisleben
Verw. Hauptmann **Agnes Wolffsheim** geb. Schwieger, Berlin
und zwei Enkelkinder.

Die Beisetzung findet am Montag, den 15. Nov., nachmittags 4½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofs aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

E. Th. Opitz

Pelzwaren.

Spezialität: Echte Füchse

Leipzig. Brühl 65 Fernruf 6002

Flaschenbiere

für Haushaltungen

liefert frei Haus in vorzüglicher Qualität

Kulmbacher Erste Aktien-Brauerei
Münchener Löwenbräu Köstritzer
Schwarzbier — Fürstenberg-Bräu
nach Pilsener Art — Deutsches
Porter nach engl. Brauart — Malz-,
Grätzer, Weißbier u. Döllnitzer Gose
Sauerbrunnen — Selterwasser u. Sektblonde

Alfred Scheibe,

Faß- und Flaschenbier-Handlung.

Karlstraße 4. Fernspr. 6398.

Gesellschaftsspiele, Selbstbeschäftigungsspiele

empfiehlt in gr. Auswahl

Albin Hentze,

24 Schmeerstraße 24.

Mäntel

Kostüme, Ballkleider nach neuester Wiener Mode. Modelle nach eig. Entwurf.

Forsterstraße 10, I r.

Hosenträger bis 30 Mk.

Sehr große Auswahl.

R. Lehnes Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Pelz-Garnituren

w. neu gut u. modernisiert Felle gereinigt u. gefärbt Hüte gepreßt u. aufgearb.

Mittle, Grünstr. 20 I.

Auto-Garage

für ein bezw. zwei Wagen möglichst Nähe kirche gesucht. Offerten unter B. Z. R. **Rudolf Mosse,** Brüderstraße 4.

Kaffee, gebr.,

reinschmeckend, das Pfd. 24 und 28 Mark ab hier in 5- u. 10-Kilo Paketen zuzüglich Verpack. gegen Nachnahme.

August Schlatter, Essen-Ruhr, Berta-Krupstraße 15.

Künstliche B

und Zahnersatz zur Innenbehandlung. Sie äußerst vo

Johannes G

Kl. Märkerstr. neben Gustav

Maltbara

Schuhs

empfiehlt H. Sch

Gr. Steinstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011122-15/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle 12. November.

Das neue Grundsteuergesetz für Preußen

Steigerung der Lebensmittel- und Mietspreise.

Ein vorläufiges Grundsteuergesetz ist vom preußischen Finanzministerium beschlossen worden, um wenigstens einen Teil des bestehenden Defizits zu decken. Das neue Gesetz soll für den Rest des Rechnungsjahres 1920/21 die Summe von 400 Millionen Mark abwerfen. Der Entwurf erhebt von staatswichtigen Grundsteuer in Höhe von 10 Mark pro Tausend Grundstückswerteres, und zwar vom unbebauten und vom bebauten Boden. Die Folge ist eine starke weitere Steigerung der heimischen Lebensmittelpreise und der Wohnungsmieten. Das Staatsministerium ist sich der Folgen des Vorgehens wohl bewußt gewesen, hat aber unter der Reichsfinanzreform keinen anderen Ausweg, sich neue Quellen zu beschaffen.

Von einem Abbau der Lebensmittelpreise ist fortan nicht zu reden, wenn dieser Entwurf Gesetz wird, denn der Bauer wird nach dem Entwurf pro Morgen Land mit 120 bis 150 Mark an Steuern belastet. Selbst wenn der Bauer aus diesem Morgen für 650 Mark Getreide erntet, denkt er nicht daran, die Steuer auf die 650 Mark zu verlechzen, denn er kann nur als 20 Prozent des Bruttoertrages nicht auf seine Tasche rechnen.

Die notwendige Folge ist Abwälzung und Verteuerung des Brotes um 1 Mark. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Kartoffeln, die um 3—4 Mark pro Zentner. Die neue Steuer mehr belastet werden. Eine Steigerung aller Wohnungsmieten wäre die dritte Folge des Entwurfes. Angesichts dieser Tatsachen muß bezweifelt werden, daß die Landesversammlung kurz vor Neuwahlen eine solchen Belastung der Wähler zustimmen wird. Die Tatsache, daß der Entwurf als Trostpflaster Steuererleichterungen für kleine Besitzer einführt — Betriebe mit 10 000 Mark Vermögen — sie haben nur 5 Prozent zu zahlen — fällt für die Gesamtheit nicht ins Gewicht, denn diese Betriebe sind nicht mehr als Selbstversorger. Der große Bauer hat 50 bis 100 Mark neuer Steuern aufzubringen und diese zahlt der Konsument. Vergessen sei auch nicht, daß auch die Gemeinden eine Erhöhung ihrer Gebäudesteuern planen, um ihr Defizit zu mildern. Hier wird der städtische Grundbesitz von Staat und Gemeinde so belastet, daß eine neue Welle der Höchstmietenbestimmungen — mit anderen Worten Verteuerung der Wohnungen um 15 Prozent — die unvermeidliche Folge ist.

„Revolutionsbilanz"

Rede von Abg. Warmuth im Deutschnationalen Volksverein.

Landgerichtsdirektor Warmuth, M. d. R., sprach gestern auf Einladung des Deutschnationalen Volksvereins im „Neumarktschützenhaus" über das Thema „Revolutionsbilanz". Warmuth ist ein sächsisch denkender und scharf denkender Jurist, mit einer glänzenden Rednergabe ausgestattet. Dessegen ist es zu verstehen, welch hoher Genuß gestern für den gespannt lauschenden Publikum durch die Ausführungen des Landgerichtsdirektors Warmuth bereitet wurde.

Herr Prof. von Wolff eröffnete die Versammlung und gab Herrn Landgerichtsdirektor Warmuth das Wort. Redner führte ungefähr folgendes aus:

Der Tag des Umsturzes jährte sich zum zweiten Mal. Die ersten Worte sind verklungen, verweht und verdorrt, wie Laub im Herbst. Kahl und trübselig schaut der Freiheitsbaum aus, den die Begeisterung in jenen Novembertagen aufrichtete. Ich will kurz die Bilanz der zwei Revolutionsjahre ziehen und ehrlich alles außer Betracht lassen, was sich nicht als Folge des Krieges darstellt. Das Hervorstechendste der innerpolitischen Veränderung war der

Wandel der Staatsform.

Die Ansicht vieler, daß durch die Beseitigung der Monarchie Deutschland einen erträglichen Frieden haben würde, ist grausam Lüge geworden. Denken Sie an den Versailler Vertrag! In der republikanischen Staatsform liegt die Staatsleitung tatsächlich in den Händen der gesetzgebenden Versammlung. Die Minister sind nur Vertrauensmänner und beauftragte Vertreter der Minderheit. Die amtliche Ernennung der Minister durch das Staatsoberhaupt ist zu einer formalen Handlung äußerer Würde herabgesetzt. Hier liegt der fundamentale Unterschied zwischen parlamentarischer und monarchischer Staatsform. Der Präsident führt das gefügiges Ruder, das rechts oder links schlägt, je nachdem Wind der sich am Ruder befindlichen Parteien es bestimmt. Die Gegensätzlichkeiten des Deutschen macht ihn für den Parlamentarismus völlig ungeeignet. Denken Sie bloß an die Meinungsverschiedenheiten, die wir mit der Bildung der Regierung gehabt haben. Mit Mühe und Not hat man am 6. Juni den Homunkulus einer neuen Regierung zur Welt gebracht. Kein vernünftiger Mensch kann sich der Ansicht verschließen, daß eine Regierung, die Dinge nun mal bei uns liegen, immer mit Kompromissen arbeiten müssen. Bedenklich wird die Sache nur, wenn eine Partei dabei ihren Grundsätzen untreu wird. Die Demokraten haben infolge ihres Zusammenarbeitens mit den Sozialdemokraten den Satz des Sahes „Qui en mange en meurt", nämlich von dem sozialdemokratischen Brot, das sie sich übergessen hatten, zu erfahren müssen. Ein weiterer wunder Punkt des parlamentarischen Systems ist die Ersetzung der Fachminister durch Vertrauensleute der Partei. Die Gefahr liegt darin, daß das Fehlen der Fachkenntnisse den Minister zwingt, die Arbeit den Geheimräten zu überlassen.

Der Revolutionsschlager „Freie Bahn dem Tüchtigen" — nebenbei ein Plagiat der französischen Revolution — ist so in allerdings stark extensiver Interpretation in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Die Folge war ein unheimliches Anschwellen des Beamtenheeres. Wasserscheue Sozialisten und Gewerkschaftsfähige mußten untergebracht werden. Die weitere Folge war die Teilung der Reichsämter. So stellte man z. B. neben das Finanzministerium ein Schatzministerium. Ich frage meine Damen und Herren, wo bleibt da die uns so oft gepriesene Sparsamkeit? Für den ganzen inneren Mechanismus der Staatsregierung hat sich das parlamentarische republikanische System als unfruchtbar und schädlich erwiesen.

Die Idee des großen Kaiserreichs

bestehte infolge seiner geschichtlichen Entwicklung das Nationalgut. In gemeinsamer Begeisterung vereinte sie weit getrennte Stämme zu einem großen deutschen Volksgangen. Was Bismarck große Staatskunst geschaffen hat, will man jetzt zerschlagen. Das Zersetzungselement des republikanischen Systems hat an allen Orten ihre üblen Früchte. Ueberall machen sich Selbständigkeitsbestrebungen geltend. Denken Sie an Oberschlesien, das seinen Rückhalt nur an einem starken Preußen finden kann! Wenn Preußen jetzt zerschlagen wird, so ist dieser Rückhalt fortgefallen, und Oberschlesien läuft Gefahr, Preußen und somit auch dem Reiche verloren zu gehen. Die Haltung der Regierung in der Autonomiefrage ist von weittragendster Bedeutung für die Abstimmung in Oberschlesien. Es geht nicht, wenn ein Herr Preuß vom grünen Tische aus das Deutsche Reich auf der Landkarte mit ein paar Strichen neu einteilt. Historische Entwicklungen lassen sich eben nicht hinwegleugnen.

Ganz besonders jubeln die Revolutionäre darüber, daß sie den Militarismus ausgerottet haben. Ob diejenigen, die früher bei jeder Militärvorlage im Reichstage ein großes Zetergeschrei erhoben haben, nicht jetzt anders denken, wenn sie den ungeheuren Kostenaufwand bedenken, den die fremden Besatzungen in Deutschland benötigen? Ob sie wohl inne geworden sind, daß die Militärzeit eine durch nichts zu ersetzende Schule der Ertüchtigung des Körpers und des Geistes gewesen ist? Wohl mag hier und da eine Ueberspannung eingetreten sein, aber wenn man mit den Worten Militarismus den Geist der alten Disziplin, der Zucht und Ordnung des sich Unterordnens und des Gehorsams brandmarken will, so müßten wir unserem Herrgott auf den Knien danken, wenn der Militarismus wieder bei uns einkehrt.

Wir Deutschnationalen ringen mit den Sozialdemokraten um die Seele des Arbeiters.

Wir sind keine Arbeiterfeinde,

als die wir so oft von links verschrien werden. Dafür zeugen die vielen Hunderttausend Arbeiter in unserer Partei und die Arbeitervertreter im Reichstage. Ich möchte meine Ausführungen mit einem kleinen Erlebnis schließen.

Wie alle wissen, bin ich eine Zeitlang Vorsitzender des Untersuchungsausschusses gewesen. Als mir die Sache zu bunt wurde und Hellferich in Stücke genommen wurde, legte ich den Vorsitz nieder. Es war mir damals vergönnt, unseren großen Hindenburg zu sehen und zu sprechen. Ich sehe ihn noch vor mir, ein Zucken um seinen Mund und ein tiefes Leuchten in seinen Augen, das da sagte: Ich habe alles daran gesetzt, um das deutsche Volk vor dem Untergang zu bewahren. Trotz allem aber, was vorgefallen war, war in Hindenburg eine unerschütterliche Zuversicht auf die Zukunft des deutschen Volkes. Diese Zuversicht ist gleich einem elektrischen Funken auf mich übergesprungen und ich möchte ihn auf Sie übertragen. Haben Sie ein unerschütterliches Vertrauen auf die Zukunft, unbeirrt der schweren Nöte, die noch kommen werden, dann werden wir schon durchkommen.

Starker Beifall bewies dem Redner, daß er es verstanden hatte, seine Zuhörer mit sich fortzureißen und ihnen ein geistiges Erlebnis zu bereiten. Prof. Dr. von Wolff dankte darauf dem Redner in bewegten Worten und schloß die Versammlung.

Streik des Chorpersonals im Stadttheater

Die Leitung des Stadttheaters teilt uns mit:

Das Chorpersonal des Stadttheaters ist gestern abend 7 Uhr plötzlich in den Streik getreten, obwohl die Verhandlungen über Gehaltserhöhungen noch schwoben. Die Vorstellung „Der fidele Bauer" fand auf Wunsch des gesamten Publikums ohne Mitwirkung des Chors statt. Das Haus war ausverkauft und es wurde jedem Besucher anheimgestellt, ob er auf den Besuch der Vorstellung lieber verzichten und sich das Geld an der Kasse zurückzahlen lassen wolle. Es dürfte interessieren, daß nur ca. 30 Besucher von diesem Recht Gebrauch machten. Die Leitung des Stadttheaters hält es für dringend geboten, trotz des Teilstreiks eine Unterbrechung der Aufführungen nicht stattfinden zu lassen.

Aus diesem Grunde wird die für morgen angesetzte Aufführung „Der Waffenschmied" durch eine solche der Operette „Der fidele Bauer" ersetzt werden, ebenfalls geht die Operette am Montag in Szene. Am Sonntag abend wird „Hoffmanns Erzählungen" mit Hertn Kammersänger Hanns Nietan als Gast in der Partie des Hoffmanns gegeben.

Die Intendanz macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß, wenn eine Einigung mit dem Chor bis dahin nicht erfolgen sollte, diese 3 Aufführungen ohne Mitwirkung des Chors stattfinden. Diejenigen Besucher, die bereits im Besitz von Karten sind und die Aufführung unter diesen Umständen nicht zu sehen wünschen, werden ersucht, die Karten an der Kasse des Stadttheaters zurückzugeben.

Der Mord an Pastor Niehus

vor dem Schwurgericht

Zu der Schwurgerichtssitzung am 11. November unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Geheimrat Nebhandt wurden als Geschworene ausgelost die Herren Kaufmann Alfred Gebitsch-Halle, Kaufmann Paul Apitsch-Bitterfeld, Aufseher Oskar Stukroth-Halle, Gutsbesitzer Artur Apitsch-Cursdorf, Modelltischler August Wolfschendorf-Halle, Gutsbesitzer Gustav Lindner-Großkugel, Landwirt Wilhelm Barth-Oppin, Kaufmann Hugo Krasemann-Halle, Gutsbesitzer Robert Reiche-Halle, Geschäftsführer Franz Welz-Holzweißig, Dachdeckermeister Hermann Otto-Dölau, Betriebsleiter Emil Vogel-Halle, und als Ersatzgeschworener Lokomotivführer Otto Döppelstein-Halle. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Dr. Mosler, die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Dr. Pfeiffer (für Wieckowski), Dr. Müller (für Reinhardt) und Dr. Starke (für Mohr). Außer zwei medizinischen Sachverständigen, Gerichtsarzt Professor Dr. med. Schulz und Professor Dr. med. Siefert, sind 19 Zeugen geladen.

Angeklagt waren die Arbeiter Heinrich v. Wieckowski in Ammendorf, Hermann Reinhardt und Franz Mohr in Radewell, des gemeinschaftlichen Mordes an dem Pastor Niehus in Burgliebenau in der Nacht zum 21. März d. J.

Der objektive Sachverhalt ist folgender: Am 18. März früh 2 Uhr weckte Frau Pastor Niehus in Burgliebenau ihren Gatten, weil sie Gerüsch und das Bellen ihres Hundes hörte. Da mehrfach im Pastorhause eingebrochen worden war, so stand der Pastor sofort auf, öffnete das Fenster und gab einen Schreckschuß in die Luft ab, um die vermeintlichen Einbrecher zu verscheuchen, worauf nun die Leute im Hofe das Haus unter Feuer nahmen; dann war alles still. Am Tage kamen Abgesandte der Roten Armee, um Waffen abzufordern, die sie auch erhielten. Am 19. ging Pastor Niehus nach Döllnitz, um Konfirmandenbesuche zu machen. Er hat dann auch noch eine Beerdigung abgehalten, ist darauf aber nach Hause zurückgekehrt und hat gesagt, er müsse fort, da er verfolgt werde; er hat dann noch 200 Mark mitgenommen. Der Pastor nahm auf der Flucht vor den Roten seinen 21jährigen Neffen mit, der im Pastorhause erzogen war und in der Hauptverhandlung berichten mußte. Beide gingen die Elster entlang bis nach Wesenitz, wo sie auf Frauen stießen, die ihnen zuriefen: „Lauft nicht so schnell, sie kriegen Euch doch!"

Die Verhandlung wurde gestern abend um 11 Uhr mit Rücksicht auf die Gesperre abgebrochen und auf heute vertagt. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses noch berichten. Das Urteil wird heute im Laufe des Nachmittags gefällt werden.

Der Heide-Friedhof

Mitten im Walde, weitab von allem Tagesärm, ein stilles Fleckchen Erde. Eine Anzahl einfacher, schlichter Sandhügel, einzelne Gedenksteine mit verwitterter Inschrift lassen den Vorübergehenden wohl manchmal verwundert bei diesem Anblick stillstehen. Keine Eingänzung umschließt diese Stätte, und nur eine gegenüber aufgestellte Steinbank mit der Inschrift:

„Im stillen Hain, mit Gott allein
Gedenk' der Lieben, die bei ihm drüben",

läßt den Fremden wohl ahnen, daß dieses ein Friedhof sein soll. Nur einmal im Jahre ändert sich dieses Bild, und das ist am Totensonntag. Die beiden unterzeichneten Vereine haben es sich seit langen Jahren zur Pflicht gemacht, auch an diesem Tage derer zu gedenken, die hier von allen vergessen, ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Wo Tausende und Abertausende verwendet werden, die Friedhöfe in den Städten zu schmücken, das sollen auch die Gräber dieser armen Unglücklichen, die die Bürde des Lebens nicht mehr glaubten ertragen zu können, nicht vergessen sein.

Doch von Jahr zu Jahr mehren sich die Kosten für diese gern und freiwillig erfüllten Pflichten. Einesteils durch die immer mehr werdenden Gräber, besonders aber durch die jetzige ungeheure Preissteigerung für Blumen und Kränze. Ferner soll dieser Ort wieder ein würdiges und pietätvolleres Aussehen erhalten. Die durch rohe Bubenhände, die selbst von dem Ruheplatz der Toten nicht zurückschrecken, entwendete Einzäunung, soll durch Anpflanzung einer Hecke ersetzt werden.

Auch dazu gehören Mittel. Die Unterzeichneten appellieren hierdurch an den Opferwillen aller edel denkenden Menschen, die sich auch in dieser schweren und sorgenvollen Zeit ein warmfühlendes Herz und Sinn für Pietät bewahrt haben.

Zur Annahme ist unser Kassierer Knöchel, Fischerplan 7 II, und der Obmann der Vereinigung Mentzell, Röntgen-Straße 5 III, gern bereit.

Männergesangverein Halle a. S. 1911.
Riegenvereinigung „Friesen" im Hallischen Turn- und Sportverein.

*

Am Totensonntag findet unter Mitwirkung des Gesangvereins Halle 1911 um 10 Uhr vormittags eine Totenfeier mit Schmückung der Gräber statt.

Theater, Konzerte, Vorträge

— **Stadttheater.** Heute, Freitag, abends 7½ Uhr geht Schillers „Braut von Messina" in Szene. Sonnabend „Der fidele Bauer". Sonntag, nachmittag 3 Uhr, Volksvorstellung „Der Biberpelz", Sonntag, abend 7½ Uhr gelangt die phantastisch-romantische Oper „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach mit Kammersänger Hanns Nietan als Hoffmann zur Aufführung. Ferner sind beschäftigt: Lia Stadtegger (Niklaus), Elisabeth Schwarz (Olympia), Maria Gingel-Dworski (Giulietta), Hilde Voß (Antonia), Henriette Böhmer (Stimme der Mutter), Fritz Kergmann (Lindorf, Coppelius Dapertutto, Mirakel), Wilhelm Hackel (Nathanael), Georg Westernhagen (Hermann, Schlemihl), Eugen Albert (Andreas, Cocciniglia, Pitichinaccio, Franz), August Roesser (Spalanzani, Dikt Magré (Cutter, Crespel). Spielleitung: August Roesler, musikalische Leitung: Oscar Braun. Am Montag wird die Operette „Der fidele Bauer" wiederholt.

— **Beethoven-Konzert unter Leitung von Prof. Dr. Hans Pfitzner im Stadttheater.** Der Vorverkauf zu dem bereits angekündigten Beethoven-Konzert unter Leitung von Prof. Dr. Hans Pfitzner findet ab Montag, den 15., vormittags 10 Uhr an der Kasse des Stadttheaters statt.

— **Apollo-Theater.** „Schwarzwaldmädel". Bis auf weiteres werde ich jeden Verkehr mit meinen Mitbürgern meiden. Ich habe keine Lust, auf Fragen meinerseits die Antwort hören zu müssen: „Da kannst nix mach'n, da stehst machtlos für'n". Ich habe das schon einmal früher durchmachen müssen, ich habe genug davon. Also allen Bekannten ein herzliches Lebewohl; wenn die Epidemie vorbei ist, bin ich wieder zu sprechen. Im übrigen war's ganz nett. Zwar kann die Reichhartsche Operette, berhaft von Zessel, inhaltlich keinen Vergleich mit der „Frau im Hermelin" aushalten, aber da die Musik einige Schlager enthält, die schon durch häufiges Spielen in Kaffeehäusern und auf Tanzböden sozusagen Gemeingut des Volkes geworden sind, mithin eine genügende Reklame für die Operette gemacht ist, erwies sie sich als gutes Zugstück. Das Haus war mit Ausnahm des ersten Ranges sehr gut besucht. Die Rollen waren gut besetzt. Das Stück bietet durch den schwäbischen Dialekt den Darstellern einige Schwierigkeiten, die indes von den Künstlern des Apollotheaters im großen und ganzen gut überwunden wurden. Ligzt Homilius als Traudel sollte sich in der schwäbischen Sprache noch etwas mehr vervollkommnen. Sie kann von Franz Menar, der einen sehr guten Dorfapellmeister gab, und Fanny Köbe, deren Bärbele ebenfalls vorzüglich war, in sprachlicher Hinsicht noch manches lernen. Kurt Dissen und Theo Lucas als Hans und Richard verdienen ebenfalls volle Anerkennung. In Maske und Darstellung vollendet sind zu nennen Max Regensburger als Wirt (ihm verdanke ich meine freiwillige Verbannung) und Gerhard Fuchs als der Berliner Schmuckheim. Else Inera verkörperte die kokette Malvine von Hahnau sehr gut und auch die Rollen der Hannele (Else Posen), der Lorle (Lotte Rücken) und des Dompröbst (Peter Jönnsson) waren in guten Händen. Chor und Orchester taten ihr Bestes, um der Vorstellung zu verdientem Erfolge zu verhelfen. Die Ausstattung war im ganzen gut. Einige kleine Versöße sollten indes vermieden werden. So ergießt sich am Schluß des ersten Aktes plötzlich ein Strahlenbündel durch das offene Fenster, das offenbar Mondschein darstellen soll, als ob der Mond mit einem Sprung am Himmel erschienen sei. Auch taucht eine Lampe mit grünem Schirm niemals ein Zimmer in rötlichen Schein. Alles zwar nur Kleinigkeiten, aber sie lassen sich doch vermeiden. — Das Publikum war beifallsfreudig und verlangte nach alter Sitte insbesondere die Tanzszenen öfter da capo. Der Olymp scheint eine neue Art von Beifallsbezeugungen erfinden zu wollen, indem er nicht nur klatscht, sondern auch pfeift. Früher pfiffen man dadurch sein Mißfallen auszudrücken. Hth.

— **Hallische Singakademie.** Nach längerer Pause ist die Hallische Singakademie mit einem Konzert in der „Saalschlößbrauerei" auf den Plan getreten, und zwar unter ihrem früheren Leiter, dem Musikdirektor Willy Wurfschmidt, der nach kurzem Aufenthalt in der Fremde schnell zu uns wieder zurückgekehrt ist. Ob es ihm jetzt gelingen wird, der Hallischen Singakademie einen guten Platz in der Musikpflege Halles zu erobern, muß die Zukunft lehren. Die Gelegenheit, an den nahen Beethovenfeiern einen gewichtigen Anteil zu nehmen, scheint verpaßt zu sein. Immerhin hatte die Wahl der „Jahreszeiten" aufgeführt wurden, wird vielen Musikfreunden nicht unerwünscht gewesen sein, nun auch die Erinnerung an die „Schöpfung" wieder aufzufrischen. Was Haydn in diesem Werk der Welt geschenkt hat, ist kaum zu ermessen. Es würde außerordentlich lehrreich und reizvoll sein, umfassend darzustellen, welche Anregungen und Wirkungen noch den verschiedensten Richtungen hin von diesem Oratorium ausgestrahlt sind. Geradezu wunderbar erscheint, wie frisch und kräftig sein musikalischer Inhalt bleibt, trotz aller Wandelbarkeit der Zeiten und des Geschmacks. Noch heute wird die Auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011122-15/fragment/page=0005

führung der „Schöpfung" als Fest betrachtet. Das zeigte sich auch am Donnerstag abend, denn der Saal war gut besetzt. Die Aufführung, die Musikdirektor Wurschmidt mit Umsicht leitete, verlief ziemlich ungleich und entbehrte vielfach des höheren Schwungs. Chor und Orchester bemühten sich redlich, waren aber in ihre Aufgaben noch nicht hineingewachsen. Unter den Solisten ragte Kammersänger Friedrich Strathmann aus Weimar hervor, der die Baßpartie meist herrlich sang. Der Tenor, Kammersänger Benno Haberl aus Weimar, hatte schöne Töne in der Höhe, war aber leider erkältet. Die Konzertsängerin Minna Dahlke-Kappes hat offenbar die Aufregungen öffentlichen Auftretens noch nicht überwunden. Unsicher und ungenau in der Intonation, gestaltete sie die Sopransoli unzulänglich. A. B.

— **Zugunsten der Abstimmung in Oberschlesien** findet heute abend das große Wohltätigkeitskonzert der Sipo in der Saalschlußbrauerei statt. Im Interesse der Abstimmung in Oberschlesien kann der Besuch nur dringend empfohlen werden. Näheres siehe Inserat.

— **Kathe-Abend.** Auf den Lautenliederabend von Robert Kothe, der morgen, Sonnabend, im Mozartsaal stattfindet, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Karten sind nur noch in beschränkter Anzahl zu haben.

— **Stadtmission.** Ueber „Eine verschlossene Hand" spricht Stadtmissionar Elze Sonntag abend 8¼ Uhr im Stadtmissionshause, Weidenplan 4.

— **Keine Stadtverordnetensitzung am Montag.** Am Montag, den 15. November, findet keine Sitzung der Stadtverordneten statt.

— **Zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für die Steuerjahre 1920 und 21** hat die Ausnahme des Personenstandes der Einwohner der Stadt Halle nach dem Stande vom Montag, den 15. November 1920 stattzufinden. Demzufolge werden in diesen Tagen den Hausbesitzern (oder deren Vertretern) die Formulare zu den Wohnungslisten und zu der Personenstandsaufnahme (Hausliste) zugehen. Jedem Haushaltungsvorstande und jedem Inhaber einer selbständigen Wohnung ist ein Exemplar der Wohnungsliste zur sorgfältigen Ausfüllung auszuhändigen. Die Rückgabe der Wohnungslisten hat an die Hausbesitzer (oder deren Vertreter) zu erfolgen, welche die Listen mit der eigenen Liste und die bescheinigte Personenstandsaufnahme vom 18. November 1920 ab zur Abholung bereit halten müssen. Die Verpflichtung zur Ausfüllung der Formulare beruht auf den §§ 167 und 202 der Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919. Diejenigen Hausbesitzer, welchen nicht genügend Formulare zur Wohnungsliste zugestellt worden sind, können die noch fehlenden Formulare im Steuerbüro des Magistrats, Rathausstraße 1 II, Zimmer 89 abholen lassen.

— **Der neue Darlehnskassenschein über 2 Mark** hat eine Größe von 9,9 × 6,6 Zentimeter und ist auf Wasserzeichenpapier (Bierpaßmuster) gedruckt. Er hat auf der Vorderseite einen bis zum Beschnitt reichenden Grillochenunterdruck in graubrauner Farbe, einen graublauen Schutzdruck, einen Textdruck in rotbraune Farbe, den Kontrollstempel und die Nummer in bläulichrotter Farbe, sowie einen Trockenstempel. Die Rückseite enthält eine bis zum Beschnitt reichende graubraune Grillochenweinroten, ebenfalls bis zum Beschnitt reichenden Schutzdruck, der in der Fläche ein aus fleinen Wertziffern „2" zusammengesetztes Wantographenmuster zeigt, im übrigen aber mit dem in rotbrauner Farbe hergestellten Aufdruck bearbeitet ist.

— **Aus dem kirchlichen Leben der Provinz Sachsen.** Dem bisherigen Jugendpfarrer Klaer aus Magdeburg ist die Superintendentur des Kirchenkreises Salza dem früheren Pfarrer Pfaffe in Beesenlaublingen, die Superintendentur des Kirchenkreises Tennstedt übertragen worden. Berufen und bestätigt wurden P. Eggebrecht-Brettin zum dritten Vereinsgeistlichen des Provinzialausschusses für Innere Mission, P. Opdenhoff-Falkenberg zum Pfarrer in Lettin und Dölau, Kr. Halle, Land I, P. Märzberger-Agra zum Pfarrer in Rohr, Kr. Schleusingen, P. Lic. Strewe-Keulschen, Kr. Hohe-mölsen, zum Pfarrer daselbst, P. Mohn-Oberhonnefeld als Pfarrer in Ostingersleben, Kr. Bornstedt, P. Schatienberg-Naueu als d. Pfarrer in Wittenberg, P. Schapper-Groß-Möringen, Kr. Stendal, als Pfarrer daselbst, P. Gengelbach-Malthischendorf, Kr. Schlieben, als Pfarrer daselbst. Ordiniert wurde Predigtamtskandidat Gerhard Bartz zum Hilfsprediger in Erfurt. Folgende Kandidaten bestanden die zweite theologische Prüfung: Gerhard Bartz, Erich Erlecke, Johannes Hertel, Martin Müller, Rudolf Müller, Ernst Strauch, Johannes Bethge, Kurt Böttcher, Otto Kröger, Leonhard Linnert, Georg Oeltze, Walter Suchert. Gesworben sind die Pfarrer i. R. Greiling, früher in Balgstädt und Rottorf, früher in Waltersdorf, am 6. Oktober, Sup. a. D. Schwahn, früher in Egeln, am 10. und Pfarrer i. R. Thomasius, früher in Muschwitz, am 23. Oktober.

— **Generalsuperintendent D. Jacobi-Stiftung.** Die zum 70. Geburtstage des Generalsuperintendenten D. Jacobi von den Geistlichen seines Sprengels gesammelte Summe von 7 107,55 M. soll so verwendet werden, daß die jährlichen Zinsen einer Pfarrerstochter aus dem Umfang seiner gegenwärtigen Generalsuperintendentur zugute kommen.

— **Die Adventssonntage.** Die Bekanntmachung vom 27. November 1919 ist dahin abgeändert worden, daß die Verkaufsstellen nicht mehr an 3 Sonntagen, sondern nur noch an 2 Sonntagen vor Weihnachten während der festgesetzten Stunden für den Verkauf geöffnet sein dürfen.

— **Literarische Gesellschaft.** Der zweite diesjährige Vortragsabend ist auf Sonnabend, den 13. November mit Roda-Roda als Vorleser angesetzt worden. Der bekannte Münchener Satiriker wird aus seinen Werken vortragen. Roda-Roda ist kein Rezitator, sondern ein Autor, der stofflich und nicht mit äußeren Mitteln der Darstellung wirkt. Ein Programm wird nicht ausgegeben; der Künstler, der vorzutragen versteht, nennt die einzelnen Nummern. Der Vortrag findet im Saal der „Lage zu den drei Degen" statt und beginnt pünktlich 8¼ Uhr. Während der Vorlesungen bleiben die Saaltüren geschlossen und ohne für Zuspätkommende in den Pausen geöffnet. Zutritt haben nur die Mitglieder der Gesellschaft. Neuanmeldungen sind schriftlich an den geschäftsführenden Ausschuß (Weidenplan 13) zu richten.

— **Deutscher Rentnerbund** (Ortsgruppe Halle und Umgegend). Dienstag, den 16. November, 3 Uhr nachmittags findet in der Aula des Stadtgymnasiums eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Hierzu sind auch alle Rentner und Rentnerinnen, welche noch Mitglieder werden wollen, herzlich eingeladen.

— **Städtischer Verkauf von Käse** in der Talamtschule am Sonnabend, den 13. November. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 18 001 bis 20 000 vormittags von 8 bis 1 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1 Mk. abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen.

— **Preise für Zündhölzer ab 1. Dezember.** Sogenannte Schwedenhölzer in Schachteln zu 60 Stück, einerlei, ob inländischer oder ausländischer Erzeugung, je Schachtel 25 Pfg., oder das Paket zu 10 Schachteln 2,50 Mark. Koffer mit einem Inhalt von 600 Hölzern 2,50 Mark, mit 480 Hölzern 2 Mark, mit 300 Hölzern 1,30 Mark.

— **Der Damen-Hockey-Club (D. H. C.)** wird am Sonntag, den 14., vormittags 10 Uhr erstmalig an die Oeffentlichkeit treten und sich unter Leitung des Kreisvorstande mit den Damen des Sandersdorfer „Union" im Befähigungsspiel treffen. Die Gäste sind hier nicht unbekannt und konnten schon mehrmals gegen die V. f. L. 96-Damen gewinnen und haben infolge ihrer Spielerfahrung einen Vorteil gegenüber den Hallenser Damen. Das Wettspiel findet auf den Universitätsplätzen, Ziegelwiese, statt.

— Nach dem Spiel findet im Café Dietze, Kirchtor, ½ 12 Uhr eine Kreis-Vorstandssitzung statt, zu welcher zu kurzer Tagesordnung von allen Halleschen Hockey-Vereinen inkl. Wer ein Vertreter geladen ist. Es wird u. a. über Schiedsrichter gesprochen werden.

— **Die Sitzung der Sportverbände,** die am 4. Dezember in Kassel zu der Turnerfrage Stellung nehmen wird, den 28. November vorverlegt worden. Der Deutsche Fußball-Bund tritt am Vortage zur Besprechung der Amateurspielerfrage zusammen.

— **Der Leipziger Ballspiel-Klub** wird das Spiel gegen Nelson erst am Bußtag und nicht am Sommerfest austragen.

Gewinn-Auszug

der

16. Preuß.-Südd. (242. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse — 5. Ziehungstag — 18. November

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 344 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 15000 M 71954

8 Gewinne zu 5000 M 83005 45866 145995 221900

32 Gewinne zu 3000 M 195 1344 3252 9115 56021 67364 69171 73736 81664 84007 94841 94707 95226 98932 102461 106228 114638 125548 125980 131611 131979 138836 180167 146187 167523 168434 170147 181508 181725 184786 197982 200025 205100 207983 208441 218410 238975

170 Gewinne zu 1000 M 4423 9236 11196 11347 16176 16326 23714 24582 26643 29106 33097 36338 37759 56640 63468 63471 64481 65757 69655 71401 74611 76899 80777 81011 81669 82381 87487 88468 101868 106309 108847 110609 110691 112617 113177 114029 121133 130413 130559 131869 133236 134096 137724 142436 146666 162168 152867 154769 154860 155880 157713 159483 164592 169196 172442 172688 181939 186661 187182 189072 190661 191254 195563 200087 202162 203647 206746 208303 214849 214836 216000 215820 219228 220469 228201 231563

238 Gewinne zu 500 M 381 3187 3307 4677 4733 6683 7264 8598 10216 13078 13461 16363 16424 18419 19 22484 23542 25870 27367 36338 36740 36784 36867 41799 42289 43701 44645 45698 46724 60264 61703 60809 63444 67609 67650 70348 70658 72601 73094 75044 75441 79201 82356 83738 82846 85005 90105 93345 98738 99286 99387 100290 101084 101171 102259 104783 108966 111884 118106 117023 119185 120506 126071 133795 136752 137402 138566 138614 138990 141988 142056 143660 143156 151083 153771 159870 166618 166697 167678 167675 169317 170219 175997 176515 177055 177506 184026 185894 191167 191276 193846 196302 197772 204640 209772 211745 215436 215848 220114 221412 222468 226818 226824 226837 229425 231009 232475

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 344 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 15000 M 109026

4 Gewinne zu 10000 M 20791 43997

2 Gewinne zu 6000 M 26132

34 Gewinne zu 3000 M 40 6233 8741 22176 24637 33976 43518 67193 71406 71605 75976 83262 88866 89687 90624 95624 101797 102240 108185 113627 116962 117321 131248 145248 148169 148368 151840 166566 171795 177908 178814 179469 189857 192829 203064 209142 222142 227671

184 Gewinne zu 1000 M 1001 2092 3117 4393 5023 6246 6940 13277 15472 17643 18149 19249 26963 29096 29529 30765 35298 35849 36978 39269 40667 40700 41419 45149 46868 50071 54029 61280 61340 67618 70673 73611 74799 78195 81226 82169 84009 85591 87900 88814 91573 96352 100070 100462 102986 103667 104066 115969 121960 122046 132932 143093 145314 146099 148819 149211 167749 167798 169085 169593 169030 162864 173746 173485 179513 186599 194615 196997 197927 198376 198873 199693 200566 201031 211434 211866 212582 212804 216326 216911 221866 230274 231478 236 Gewinne zu 500 M 1505 2324 2704 3023 6008 6437 8572 9172 15403 16577 16593 16086 18370 19440 21898 21916 22717 24681 28597 29072 33696 33137 35054 35507 38336 43889 44125 44184 50969 52626 53663 53777 62591 67126 68081 68606 69480 72218 76118 76813 77609 79013 80674 84417 85188 85567 89497 91344 96383 98725 99649 103836 105087 106149 110120 114997 115396 122376 124749 127909 128766 136312 141270 144106 144966 146426 150767 151327 159489 163603 170227 171709 171753 172265 174421 176865 177368 177974 178631 179294 180829 184376 186646 188661 191032 192993 196094 196642 198812 200561 201517 204094 204178 206906 209896 211754 212322 212326 216326 217370 217475 217918 219448 220976 221183 221409 225872 226250 227228 227812 233868

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten: Ernst Messerschmidt; für Volkswirtschaft, Handel und Börse: Hans Geh; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Erich Seltsam.
Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallenschen Zeitung, Halle

Stellen-Angebote

Mehrere tüchtige, ältere
Kesselschmiede
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Meldungen erbitten
Schiele & Co.,
Zweigniederlassung Eisenburg-Ost.

Gebildete Dame
gesucht, die in fein. Hause der Hausfrau bei Beaufsichtigung von Kindern u. im Nähen helfen würde. Angebote unt. H. E. 2990 an Ala, Haasenstein & Vogler, Halle a. S.

Stellen-Gesuche

Strebs. Landwirt,
31 Jahre alt, ledig, naturgesund, aus strenge Tätigkeit gewöhnt, mit landw. Arb. und Maschinen vertraut, sucht ev. sofort od. später Stellung als Inspektor. Gute Zeugn. u. Ref. vorhanden. Angebote unter Z. 4597 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger strebsam er
Sattler,
29 Jahre, verh., sucht Stellung als Sattler auf größerem Gut od. Ritterguts. Offert. unt. Z. 4588 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Anständiges besseres Mädchen, 22 Jahre, sucht Stellg. in fl. Haushalt. Emma Hildebrandt, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Weimar, Kaufstraße 7.

Kaufgesuche

Brillanten, Platin, Gold, Silber, Quecksilber
kauft zu höchst. Preis.
Paul Kochanowski,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Neue Promenade 1
(Saale-Zeitung).

Zahngebisse, Platin, altes Gold u. Silber
kauft
Holland, Zapfenstr. 18.

Seit Jahren zahlt höchste Preise für
Herrengarderobe,
Zivil und Militär,
sowie ganze **Nachlasse,**
auch von ausserhalb bole solche sofort ab.
Telephon Nr. 4889.
Ein- und Verkaufshaus,
22. Schülershof 22.

Zu kaufen gesucht: **Meyer's Konversationslexik., Brehm's Tierleben, große illustr. Werke, Klassiker.** Off. u. L. 4592 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Neue und gebrauchte, bunte und weiße
Bettbezüge,
Handtücher, Hemden, Möbel usw. kauft zu annehmbar. Preisen Frau Hornickel, Gr. Klausstr. 19, Ecke Domstr. Tel. 4314.

Verkäufe

Kauf Miete
2 Eimerbagger,
Fabrikat Lübecker Maschinenbau, Typ 6, m. elektr. Antr., Typ 6, m. Dampfantr., sofort betriebsfertig lieferbar.
Heinrich Elias & Co.,
Feld- u. Kleinbahnen,
Berlin W. 62,
Lutherstrasse 44.
Telegr.-Adr.: Bahnelias

Kistenbretter
Packlatten, Dachlatten, Dreikantleist., Stollen, Fußboden-Stabbretter, zugerichtete Kistenteile, gebobelte Postkisten.
Hensel & Müller,
Säge- und Hobelwerke,
Canenaerweg 2. T. 6170.

Ein Paar elegante
Wagenpferde,
Oldenburger, hellbraun, 9½ Jahre alt, Stute und Wallach, tadelfrei und straßenfromm gefahren, gibt ab, da für eigenen Gebrauch zu schwer.
Amtmann Großkopf, Deetz, Kreis Zerbst i. Anh.

Neue große Sendungen
extra billiger
Warmer Winter-Mäntel
sind eingetroffen!

Wintermäntel aus warmen Deckenstoffen 89.00
Wintermäntel flotte Form, hübsch gesteppt 98.00
Wintermäntel aus weichen, kleinkarrierten Stoffen 158.00
Wintermäntel aus dick., flauschartigen Stoffen, in lila, braun u. blau 198.00
Wintermäntel vornehme Form, reich gesteppt, nur in braun 248.00
Flauschmäntel herrl. braune Karos Reklamepreis 285.00

Die große Mode!
Flauschmäntel prima Ware, hellgrau, moderne Karos Reklamepreis 350.00

M. Schneider Halle
Inh. Joh. Hagenow ::: Leipziger Str. Nr. 94.

Prima blattfr. **Schilfrohr,** sofort lieferbar, empf. Carl W. Lemm, Rostock.

Franz G. Schuh, Schreibmaschinen-Mechaniker, Hedwigstr. 3. Tel. 2491

Oefen reinigt u. prüft a. doppelte Heizstraft **A. Meinel,** Kohlichtterstraße 1 p. l. Dielebst gebrauchtes Sofa zu verkaufen.

Pferde-Auktion.
Am Donnerstag, den 25. November, v. 1 Uhr nachmittags ab werden im Hauptgestüt
Graditz bei Torgau
ca. 30 Halbblutpferde
meistbietend gegen sofortige bare Bezahlung verfteigert.
Listen der zum Verkauf kommenden Pferde mit Angabe der Abstammung usw. werden vom 16. Nov. ab im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten in Berlin W. 9, Leipziger Platz 10, im Union-Klub zu Berlin NW. 7, Schadowstr. 8, und im Gestütssekretariat zu Graditz ausgegeben, auch von letzterem auf Wunsch überlandt. Listen mit Fehlerangabe werden nur am Auktionstage in Graditz ausgegeben.
Die Schnellzüge Torgau an 11 Uhr 24 Min. vorm. und 4 Uhr 5 Min. nachm. halten an Auktionstage auch auf der nahegelegenen Station Zichackau.
Gestütsdirektion.

Küche,
ungebraucht, sehr gute, weiß. Emaillelack, wegen Wiederauflösung d. Einrichtung aus Privatband zu verkaufen. Schriftl. Anfr. u. Z. 4593 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Miet-Gesuche

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension gesucht. Offerten unter „Assessor von Wulffen, Stadt Hamburg".

Jg. Architekt sucht gut **möbl. Zimmer.** Angebote an M. Terpe, Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirat

Land- und Gastwirt,
Witwer mit zwei noch schulpflicht. Kindern, 35 groß, dunkel, sucht Fräulein oder Witwe ohne Anhang, etwas Vermögen, auf Heirat, zwecks Heirat ob. auch Einheirat. Offerten mit Bild unt. Z. 4590 an die Geschäftsstelle d.

Verschiedenes

Praktisch Weihnachts-Geschenk
Gut erhaltene
Eisenbahn
Lokomotive, Wagen mit Schienen, Brücke, Bahnhof, Kiungel usw.,
Pferdestall-Turnrin
mit Brett billig verkaufen. Off. Z. 4595 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Strümpfe werden fricken. Winterstraße 8, Oleariusstraße 8.

Für Selbstverbrauch Güter
Perser-Teppich
4½ qm, 800 M.
Mah.-Tauen-Schreibtisch, schwz. gebeizt, rot, Mutelgr. 4 Z. 4596 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Draht-Geflecht
für Schirme zum Selbstflechten billigst bei
G. Brose, Gr. Ulrichstr. 23.

Kachelöfen
in allen Größen über Umtausch, Reparaturen und Neuanlagen sachgemäß aus
Franz Radeke,
Töpfermeister,
Goethestr. 10. Tel.

Schirme neu, neu, billig, reparieren lauter u. gut
Kuttelhof Ga. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011122-15/fragment/page=0006